

Belgien F 34 / Frankreich F 5,- / Italien L 900 / Luxemburg F 32 / Niederlande f 2,25 / Spanien P 80



Auf der Spur der Raumschiffe Valdecs

Bis zum Jahr 2500 lenkten die Treiber, PSI-begabte Raumfahrer, die Sternenschiffe der Menschheit. Doch dann setzte auf Betreiben des machthungrigen Max von Valdec, des Vorsitzenden des über die Erde und ihr Sternenreich herrschenden Konzils der Konzerne, eine brutale Verfolgung der Treiber ein, und an die Stelle der Treiberraumfahrt trat die Kaiserkraft als Raumschiffsantrieb. Doch die Kaiserkraft erwies sich als gefährlicher Fehlschlag. Sie stört das kosmische Energiegefüge und bringt die Völker der Milchstraße gegen die Menschheit auf.

Gegen die Kaiserkraft kämpft die Widerstandsorganisation der Terranauten, die aus den Reihen der verfolgten Treiber hervorgegangen ist. Nach einer Reihe von Erfolgen gelingt es den Terranauten unter der Führung des jungen Konzernerben David terGorden, mit dem Konzil einen Waffenstillstand auszuhandeln. Valdec wird entmachtet und muß von der Erde fliehen. Das Konzil stellt die Treiberverfolgungen ein und bereitet eine Rückkehr zur Treiberraumfahrt vor. Die Terranauten haben sich verpflichtet, die für die Treiberschiffe unbedingt notwendigen Misteln des Urbaums Yggdrasil zu liefern, der einst dem Konzern von Davids Vater gehörte und inzwischen versteinert ist.

Nach vielen Schwierigkeiten ist es David terGorden gelungen, auf Adzharis, dem Planeten der Drachenhexen, einen neuen Yggdrasil-Baum zu pflanzen. Auf Sarym entsteht eine neue Heimat für die gehirnoperierten Stummen Treiber. Aber noch immer treibt der ehemalige Lordoberst Valdec im Sternenreich sein Unwesen. Valdec hat sich auf dem Planten Lancia ein neues Machtzentrum aufgebaut. Von dort aus plündert er mit Hilfe seiner Supertreiber abgelegene Kolonialwelten aus, um sich die Mittel für den Aufbau einer neuen Kaiserkraft-Flotte zu beschaffen. Doch diese Aktionen bleiben nicht unbeobachtet, und auf Krisan kommt es zur Konfrontation. Die Terranauten stellen DIE WELTENPLÜNDERER …

Die Personen der Handlung:

Morgenstern – Der ehemalige Manag besucht im Auftrag des Bundes der Freien Welten als Terranaut abgelegene Kolonien, um sie für den Bund zu gewinnen. Er ist ein kleiner, dunkelhaariger Mann ohne PSI-Kräfte, dafür aber ein phantastischer Erzähler seiner eigenen Abenteuer.

Jana, die Hexe – Treiberin, Logenmeisterin und ehemalige Piratin, die ihre Loge in den Dienst des Bundes gestellt hat. Mit ihrem Schiff IRMINSUL ist Morgenstern auf seiner Mission unterwegs. Eine energische, selbstbewußte Frau, die für ehemalige Manags nicht viel übrig hat.

Lem Odebreit – Jüngstes Logenmitglied der IRMINSUL, ein Treiber mit passiven PSI-Fähigkeiten. Er kann seine PSI-Kräfte nur zur Verstärkung anderer Treiber einsetzen, weshalb Morgenstern versucht, ihm seine Minderwertigkeitskomplexe zu nehmen.

Max von Valdec – Der ehemalige Lordoberst und Konzilsvorsitzende betreibt mit allen Mitteln den Ausbau seines neuen Machtzentrums Lancia, zu dem er ganze Industrien verschleppen läßt. Eiskalt, berechnend und machtbewußt ist er wieder ganz der alte Valdec.

Osiris 84 – Supertreiberin im Dienst und in der Gewalt Valdecs, die mit ihren sechs Gefährten auf psionischem Wege ganze Planeten unterjochen kann. Nur gegen ihren Herrn, Valdec, ist sie machtlos – noch.

Stille umgibt den Attentäter.

Die Stille eines Kaiserkrafttransits, und er klebt gelassen an der hohen Decke der Halle, ganz in der Nähe der Klimaschächte, unbeeindruckt von den Schimären, die die Menschen während des Sprungs durch den Weltraum II peinigen.

Der Attentäter ist kein Mensch. Er ist ein Instrument, eine Waffe mit elektronischem Bewußtsein, ein mechanischer Killer aus den Arsenalen der Grauen Garden. Zeit ist für ihn bedeutungslos; was zählt, daß ist sein Auftrag.

Er ruht nun, festgesaugt an der glatten Deckenfläche, mit desaktivierten Systemen, und wartet auf das Ende des Transits. Vor kurzen noch hat er die Datenspeicher des Bordrechners angezapft. Behutsam, geschickt und vorsichtig, damit seine Manipulationen nicht bemerkt werden. Er weiß, daß das Schiff sich auf dem Flug zu jenem Ort befindet, wo sich das Opfer aufhält.

Der Attentäter wird das Opfer töten, und sollte dies das Ende seiner eigenen Existenz bedeuten. Der Befehl der Auftraggeber ist klar, deutlich, unzweifelhaft.

Und der Attentäter verfügt über zahlreiche Möglichkeiten, diesen Befehl auszuführen. Er ist ein kleines technisches Wunderwerk, ein mobiles Computersystem von der Größe eines Schäferhundes, ausgestattet mit einem leistungsfähigen Elektronengehirn, kompakten, abgeschirmten Energiespeichern und einem reichhaltigen Arsenal – konventioneller, biologischer und chemischer Waffen.

Niemand sieht ihn. Niemand hört ihn.

Er ist eins geworden mit der Decke, und weder ein Blick, noch der Einsatz neugieriger Radar-, Laser-, Maser oder Infrarottaster kann ihn entlarven. Seine Abschirmung ist perfekt. Wie alles, was die lunaren Laboratorien der Grauen Garden verläßt.

Der hochempfindliche Gehörsinn des Attentäters registriert eine Veränderung in dem melodiösen Gesang des Kaiserkraftgenerators. Der Kontratransitpunkt ist erreicht, die Vorbereitungen für den Rücksturz in das normale Universum laufen an.

Elektrische Impulse reißen den. Attentäter aus seiner Lethargie.

Ein komplexes Datenmuster entsteht aus den gedruckten Synapsen der Chips und Squids, die sein Gehirn bilden. Das Datenmuster zeigt einen Menschen. Einen Mann. Ein Mosaik optischer Eindrücke, versetzt mit den körpertypischen Gerüchen, charakteristischen Bewegungen, dem individuellen Elektrizitätsfeld und zahllosen anderen, unverfälschbaren Erkennungsmerkmalen.

Der Attentäter kennt sein Opfer.

Es trägt den Namen Max von Valdec.

*

»Es war kein Spaziergang, bei den Sternen, nein!« sagte Morgenstern und hieb mit der Faust auf den quadratischen Klapptisch, daß die leeren Plastikbecher einen Fingerbreit in die Höhe sprangen. »Das Schwarze Loch hätte uns fast erwischt, und wäre ich nicht dabeigewesen, um im letzten Moment den Kurs zu ändern … Nun, die Schwerkraftfalle hätte uns verschlungen und zu Brei verrieben.« Lem Odebreits Augen funkelten. Er vermochte es kaum zu glauben, daß er tatsächlich einem der legendären Terranauten gegenübersaß, die den berühmten Riemenmann auf seiner Reise zu der Außenseiter-Sonne Moloch begleitet hatten.

Ein Wunder, dachte der junge Mann mit den feinen, schütteren Haaren.

»Auf Hobo dann«, fuhr Morgenstern fort und griff nach der Karaffe mit dem Beerenwein, »gerieten wir in die Falle dieses heimtückischen Loren. Ein Heer von hunderttausend blutrünstigen Schergen hatte dieser degenerierte Blaublütler zusammengezogen, und fast wäre es ihm gelungen, die MIDAS zu zerstören. Nun, ich schlich mich durch die feindlichen Reihen und schaltete die Lorenbrut aus, und Llewellyn brauchte nur noch die Landsknechte ins Meer zu scheuchen.«

»Kosmisch!« entfuhr es Lem Odebreit beeindruckt.

Morgenstern nickte bedächtig und trank einen Schluck des fruchtig schmeckenden Weines. »Der Tod war unser ständiger Begleiter, und nicht wenige gute Kameraden starben dort draußen, im Nichts zwischen den Milchstraßen. Aber wir kehrten zurück und hatten in dem Clan der Magier neue Freunde gewonnen.«

Odebreit befeuchtete seine Lippen und strich sich eine braune Haarsträhne aus der Stirn. »Und dieser Scanner Cloud …Er war Ihr Freund, Morgenstern?«

»Einen besseren habe ich nie besessen«, versicherte der kleine, dürre Mann. Ein feines Leuchten glättete die Falten seines griesgrämigen Gesichtes. »Doch Cloud blieb auf Shondyke zurück, und ich habe lange nichts mehr von ihm gehört.«

Ein Summen ertönte.

Odebreit und Morgenstern drehten den Kopf und sahen neugierig der stämmigen, braungebrannten Frau entgegen, die sich im Türrahmen aufgebaut hatte und die Weinkaraffen und Trinkbecher mit einem kritischen Blick bedachte.

»Die galaktischen Saufbrüder schlagen wieder zu«, bemerkte Myranda Llan mit unüberhörbarem Spott. »Hat Morgenstern wieder seine Heldentaten ausgetratscht, Lem? Gewöhnlich endet jedes seiner Besäufnisse damit, daß er ganz allein die zoptische Revolution zum Siege geführt hat.«

Morgenstern knurrte etwas Unverständliches.

Die Treiberin trat zur Seite, und eine zweite Gestalt wurde sichtbar. Can Katzenstein, Treiber wie Myranda Llan, groß und hager, bekleidet mit einem enganliegenden Lederoverall, der seine körperlichen Proportionen betonte und Morgenstern schon zu manch ironischer Bemerkung hingerissen hatte.

»Wein!« rief Katzenstein mit dröhnender Stimme und ließ sich neben Morgenstern auf dem Plastikstuhl nieder. »Wo hast du das Zeug her, alter Gauner? Aus den geheimen Vorräten der IRMINSUL?«

Seufzend reichte ihm Morgenstern einen Becher. »Ein Geschenk Argan Pronks«, erwiderte er. »Der gute Argan weiß eben, wie trocken die Kehle zwischen den Sternen wird.«

Katzenstein leerte den Becher in einem Zug und schnalzte genießerisch mit der Zunge. »Ah, auf Aqua versteht man es, guten Wein zu keltern, auch wenn er nur aus Beerentang ist. Auch einen Schluck, teuerste Myranda?«

Die Treiberin verzog nur das Gesicht.

Dann sah sie Odebreit an. »Jana hat nach Ihnen gefragt, Lem. Die Loge hat sich auf der Mistelplattform versammelt, um alles für den nächsten Sprung vorzubereiten.«

Odebreit erhob sich hastig und deutete eine linkische Verbeugung an. »Bitte, entschuldigen Sie mich«, bat er murmelnd und eilte hinaus auf den Gang. Summend schloß sich hinter ihm die Kabinentür.

Als er fort war, warf Llan Morgenstern einen giftigen Blick zu. »Kannst du ihn nicht in Ruhe lassen?« fauchte sie. »Mußt du den jungen Burschen zum Saufen verführen? Und ihm mit deinen Lügenmärchen den Kopf verdrehen?«

Morgenstern zuckte die Achseln. »Mehr als einen Becher hat er nicht getrunken«, rechtfertigte er sich. »Und gegen die Verbindung ›Wein‹ und ›saufen‹ wehre ich mich entschieden. Außerdem erzähle ich keine Lügenmärchen, sondern ich versuche, den Terranauten-Nachwuchs zu motivieren.«

»Motivieren?« echote die Treiberin. »Du setzt ihm Flausen in den Kopf. Das ist alles!«

Der dürre Mann schwieg.

Katzenstein und Myranda Llan gehörten zu jenen Treibern mit

einem PSI-Wert von über einhundert Punkten, die im Gegensatz zu den anderen Treibern der Gehirnoperation entgangen waren. Der Kompromiß mit dem Konzil nach der geglückten Abwehr der psionischen Invasion des Xaxonen Gorthaur hatte ihnen die Freiheit wiedergegeben und es ihnen ermöglicht, zu den Terranauten zu stoßen.

Nun, dachte Morgenstern selbstzufrieden, man muß Nachsicht üben mit den Grünschnäbeln.

»Meine Bemühungen«, sagte er laut, »haben psychologische Gründe. Lem ist kein vollwertiger Treiber; er kann nicht selbst PSI-Kräfte entwickeln, sondern nur die anderer Treiber verstärken. Und im übrigen ist er – außer uns dreien – an Bord der IRMINSUL der einzige, der sich auch als Terranaut versteht.«

»Und deshalb verführst du ihn zur Trunksucht?« Myranda Llan schnaubte. »Eine feine Entschuldigung.«

»Ich versuche nur, sein Selbstbewußtsein aufzurichten«, verteidigte sich Morgenstern. »Wenn er merkt, daß wir Terranauten ihn als vollwertig anerkennen, wird das auch seine Komplexe hinsichtlich seines psionischen Handicaps abbauen.«

»Jana wird sich dafür bedanken, daß du ihrem Logenbruder vor dem Transit Schnaps einflößt …«

»Wein«, stellte Morgenstern indigniert richtig. »Und nur einen Becher.«

Can Katzenstein räusperte sich.

»Kommen wir doch zum Thema«, sagte er mit seiner stets zu lauten Stimme. »In wenigen Stunden werden wir Krisan erreichen, und bis dahin sollten wir uns auf eine Strategie geeignet haben.«

Morgensterns Gesicht wurde finster.

Die IRMINSUL, eines der alten Treiberschiffe, die nun im Dienst des Bundes der Freien Welt standen, war in diplomatischer Mission unterwegs. Die Entscheidung des neuen Lordoberst, Ignazius Tyll, alle Welten, die mehr als fünfhundert Lichtjahre von der Erde entfernt lagen, aufzugeben und sich selbst zu überlassen, mußte auf zahlreichen Planeten zu einer Katastrophe führen.

Nur wenige Kolonien waren autark. Der Großteil hing von der Belieferung durch das Reich ab, von den Transportern, die sie mit Importen versorgten und die für den Export bestimmten Waren abholten. Die Abnabelung von der interstellaren Raumfahrt führte zwangsläufig zu umfassenden Wirtschaftskrisen, Inflation, Arbeitslosigkeit, zu Hungersnöten und oft auch zum völligen ökonomischen Kollaps. Die Krisenerscheinungen waren von Welt zu

Welt unterschiedlich stark spürbar, doch nur eine Handvoll blieb von ihnen verschont.

Das Dunkle Zeitalter, dachte Morgenstern. Wir erleben seinen Beginn, und selbst wenn wir alle Mittel einsetzen, können wir den reichsweiten Kollaps doch nur lindem. Erst wenn eine neue Treibergeneration nachgewachsen ist und der neue Yggdrasil-Baum auf Adzharis wieder genug Misteln liefert, erst dann gibt es neue Hoffnung. Bis dahin können wir nur versuchen, das Schlimmste zu verhindern.

Deshalb sind wir unterwegs im Auftrag des Bundes, der als einziger Machtfaktor außer der Erde noch über eine Anzahl interstellarer Schiffe verfügt. Treiberschiffe. Wie die IRMINSUL.

Unsere Aufgabe ist es, die verstreuten, abgeschnittenen Kolonien zum Anschluß an den Bund zu bewegen.

Myranda Llan schien seine Gedanken zu erraten. »Wenn uns Valdec nicht zuvorkommt«, sagte sie ernst.

Valdec …

Morgenstern erinnerte sich an Raagen im Schwartz-System … Eine aufstrebende Kolonie in der 27. Stellaren Provinz, fast tausend Lichtjahre von der Erde entfernt. Es war die zweite Welt, die sie kontaktiert hatten auf Drängen Argan Pronks, der an Raagens leistungsfähiger Mikroelektronik-Industrie interessiert war.

Doch jemand war ihnen zuvorgekommen.

Ein riesiges Kaiserkraftraumschiff hatte das Schwartz-System angeflogen und sämtliche Funkanrufe ignoriert. Und ehe die Raagener etwas zu ihrer Verteidigung unternehmen konnten, wurde ihr freier Wille von einer gewaltigen Welle suggestiver Kräfte hinweggefegt. Als sie wieder aus ihrer Betäubung erwachten, war das fremde Schiff bereits verschwunden – zusammen mit für den Export bestimmten elektronischen Geräten im Wert von mehreren Milliarden Verrechnungseinheiten und einer Anzahl automatischer Fabriken. Und auch einige Dutzend Männer und Frauen fehlten; qualifizierte Techniker und Wissenschaftler, Elektronikingenieure.

Die Plünderer hatten sie mitgenommen.

»Wir wissen inzwischen von sechs Kolonien, die den Weltenplünderern zum Opfer fielen«, rekapitulierte Morgenstern. »Valdecs Häscher gingen immer nach dem gleichen Muster vor. Mit Hilfe der Supertreiber, mit denen ihm die Flucht von Sarym gelang, werden die Kolonisten psionisch versklavt und gezwungen, an der Demontage ihrer Industriewerke mitzuarbeiten. Außerdem läßt Valdec auch immer einen Teil der wissenschaftlich-technischen Intelligenz

kidnappen.«

»Er baut sich eine Basis auf«, nickte Can Katzenstein. »Wenn wir nur wüßten, wo sie sich befindet!«

»Das würde uns auch nicht viel weiterhelfen«, sagte Myranda skeptisch. »Denkt an diese Clons. Wenn sie in der Lage sind, einen ganzen Planeten psionisch zu unterjochen … Ich frage mich nur, wie es Valdec schafft, sie unter Kontrolle zu halten.«

»Uninteressant.« Morgenstern nippte nachdenklich an seinem Wein. »Viel wichtiger erscheint mir die Tatsache, daß ein Großteil seiner Beute aus elektronischen Bauteilen, Computer-Hard- und -Software, bestimmten synthetischen Materialien und ähnlichen Dingen besteht. Ihr kennt das Szenario des Aqua-Rechners.«

Katzenstein nickte grimmig. »Valdec bereitet alles für die Produktion von Raumschiffen vor. Raumschiffen, die von Kaiserkraft angetrieben werden. Dieser Bastard hat noch nicht aufgegeben, und das Schwarze Loch soll mich verschlingen, wenn wir nicht noch einen Haufen Ärger mit ihm bekommen werden!«

Für eine Weile herrschte Stille.

Die IRMINSUL, ein Treiberfrachter aus der gleichen Baureihe wie die legendäre GDANSK, driftete antriebslos durch den interstellaren Raum.

Morgenstern wußte, daß Krisan noch knappe fünfzig Lichtjahre entfernt lag. Mit dem nächsten Sprung würden sie ihr Ziel erreichen.

»Logischerweise«, fuhr Morgenstern schließlich fort, »gehört Krisan zu den gefährdeten Welten. Eine verhältnismäßig hochentwickelte Industrie – vor allem im Bereich der Mikroelektronik und der für die Kaiserkraftgeneratoren unverzichtbaren Kristallsynthese – machen Krisan zu einem idealen Objekt für Valdecs Beutezüge. Vielleicht hat er dem Planeten sogar schon einen Besuch abgestattet.«

Myranda Llan blickte auf ihren Chronometer.

»Wir werden es bald erfahren«, erklärte sie. »Der Transit beginnt in Kürze, wenn sich Jana nicht anders entschlossen hat.«

Morgenstern und Can Katzenstein erhoben sich.

»Gehen wir in die Zentrale«, sagte der ehemalige Servis, nachdem er seinen Becher Wein geleert hatte. »Unsere Anwesenheit wird der Loge Mut machen.«

»Davon«, murmelte Myranda, »bin ich nicht ganz so überzeugt. Vermutlich werden sie alle von deiner Fahne besoffen.«

Morgenstern nickte weise. »Nun, das eine schließt das andere nicht aus.«

Er schwankte leicht, als er die Kabine verließ.

*

Es war Mittag, und es war heiß.

Hell, gelb wie eine überreife Zitrone, stand Mephisto hoch am irdisch blauen Himmel und überschüttete Port Saud mit verschwenderischer Lichtfülle. Die Stadt war ein langgezogener Halbkreis aus bizarren Protopgebäuden und geduckten, begrünten Terrassenhäusern am Fuß der Mohammed-Berge, die Krisans nördlichen Kontinent in zwei Hälften teilten. Im Zentrum der fast fünfhunderttausend Köpfe fassenden planetaren Hauptstadt erhob sich wie eine Nadel aus Amethyst der violette Turm des Minaretts.

Breite, silbrig blitzende Hochstraßen schlängelten sich durch die dichten Waldgebiete im Süden, an die sich die goldenen Felder des Typ-3-Weizens anschlossen. An klaren Tagen konnte man von der Spitze der Protopgebäude sogar die tonnenförmigen Getreidesilos entlang des Mekka-Boulevards erkennen, über den wie dumpfe Käfer die Schwebtransporter glitten.

»Die Verladeaktion macht gute Fortschritte«, sagte Frost mit der ihm eigenen Kühle. »Drei Viertel der Container sind bereits gefüllt und kreisen im Orbit. Dank des Fleißes unserer Gastgeber.« Er lächelte knapp.

Max von Valdec sagte nichts.

Mit verschränkten Armen stand er unter der transparenten Kuppel des spindelförmigen Raumhafen-Towers und beobachtete das geschäftige Treiben auf dem Landefeld, das fast das ganze fünfzig Quadratkilometer große Hochplateau im Zentrum der Gebirgskette oberhalb der Stadt umfaßte.

Krisan im Mephisto-System war die Kornkammer der 22. Stellaren Provinz. Auf dem Nordkontinent wurde vor allem der genetisch manipulierte Typ-3-Weizen angebaut, während die beiden großen südlichen Landmassen proteinreichen Gemüsesorten und Obstkulturen vorbehalten waren.

Es gab viele Welten, deren biochemische Systeme landwirtschaftliche Nutzung gar nicht oder nur mit hohem Finanzeinsatz gestatteten und die dennoch aufgrund reicher Rohstoffvorkommen oder strategischer Bedeutung besiedelt worden waren. Für diese Planeten produzierte Krisan Lebensmittel, die größtenteils in den Nahrungsfabriken um Port Saud weiterverarbeitet wurden.

Es war kein Problem, anhand gengesteuerter Zellkulturen in den

Fleischbanken ganze Containerladungen Schweineleber, Schnitzel oder Hühnerschenkel zu züchten, doch Getreide, Obst und Gemüse wurden weiterhin auf traditionelle Art und Weise erzeugt, weil eine künstliche Aufzucht hundertmal teurer und genauso aufwendig war.

Valdec drehte den Kopf und sah Frost forschend an.

»Was ist mit der Demontage der kristallsynthetischen Industrieanlagen?« fragte er leise.

Frost tippte beflissen einen Kode in den tragbaren Terminal. Mikrosekunden später erschienen die ersten Daten auf dem handtellergroßen Monitor. »Zu dreißig Prozent ebenfalls im Orbit.« Er schnitt eine Grimasse. »Es fehlt an technisch versiertem Personal, Lordoberst. Dank der Hilfe der Clons unterstützen uns die Humos mit allen Kräften, doch es hat keinen Zweck, irgendwelche primitiven Bauern zu den Arbeiten heranzuziehen. Das würde nur den Ausschußfaktor erhöhen …«

Max von Valdec kniff die Lippen zusammen.

Nervös, dachte er selbstkritisch. Ich bin zu nervös. Aber wir sind schon zu lange auf diesem Planeten, und mit jedem verstreichenden Tag wächst die Wahrscheinlichkeit einer Entdeckung.

Unwillkürlich blickte er nach oben, hinauf in den wolkenlosen blauen Himmel, der ihn so schmerzhaft an die Erde erinnerte.

Valdec merkte es nicht, doch er ballte die Fäuste, als er an die Renegaten dachte, an Tyll und Chan de Nouille und die selbstsüchtigen Manags von ASK, IWF und dem Export-Kartell. Man hatte ihn verjagt wie einen tollen Hund. Aber keine dieser hirnlosen Kreaturen ahnte, daß er bereits mit aller Macht an seiner Rückkehr arbeitete.

Auf Lancia im fernen Calina-System wurde Kaisergrad mit fieberhafter Hast ausgebaut. Riesige Fertigungshallen und computergesteuerte Fabriken wuchsen unter dem mörderischen, grellen Licht Calinas wie metallene, bizarre Pflanzen empor. Das Netz der Solarkraftwerke wurde dichter, und mit Hilfe der Mikrowellenenergie aus dem Raum gruben sich gigantische Maschinenungetüme in den Boden Lancias, auf der Suche nach den dringend benötigten Rohstoffen.

Rastlos forschten Zarkophin und sein wissenschaftlicher Stab nach einer Möglichkeit, die zerstörerischen Nebenwirkungen der Kaiserkrafttriebwerke zu neutralisieren. Zahllose Männer und Frauen standen ihm zur Seite, viele davon gekidnappt auf den aufgegebenen Kolonien des zerfallenen Sternenreiches und durch die Suggestivbefehle der Supertreiber zur bedingungslosen Kooperation

gezwungen.

Bereits jetzt wurden die Einzelteile des ersten, allein auf Lancia entstandenen Raumschiffes in den Orbitalen Werften zusammengefügt. Der Tag der Rache rückte näher, und sobald die Aktion auf Krisan abgeschlossen war, standen ihnen auch die nötigen Ressourcen für die Konstruktion der neuen Kaiserkraftgeneratoren zur Verfügung.

»Wann wird die ZIOLKOWSKI wieder zurück sein?« erkundigte sich Valdec.

»Wir erwarten sie jeden Augenblick«, entgegnete Frost.

Wieder trat Schweigen ein.

Außer den beiden Männern, deren äußerliche Ähnlichkeit jeden unvorbereiteten Beobachter verblüffte, hielt sich noch eine Frau unter dem Kuppeldach des Raumhafen-Towers auf.

Die Frau war hochgewachsen und von einer herben Schönheit; feuerrotes Haar fiel ihr bis zur schlanken Hüfte, und ihre Augen waren von einem stechenden Gelb. Die Nase wirkte zu groß für ihr schmales Gesicht, und der Mund war von einem tiefen Rot und fein geschwungen.

Die Frau hieß Osiris 84.

Sie war eine Supertreiberin, eine Clon, Produkt der Gen-Experimente auf Sarym und wie ihre fünf Gefährten Valdecs heimlicher Trumpf.

Fast desinteressiert sah sie dem hektischen Geschehen auf dem Landefeld zu; mehrere Dutzend Mitarbeiter des Hafenpersonals wimmelten um einen zigarrenförmigen, mehr als einhundert Meter langen Container herum und flanschten die letzten MHD-Generatoren an den Kunststoffbehälter an.

Weiter hinten wurden zwei kleinere Container für den Aufstieg in den Orbit präpariert. Am Rand des Hochplateaus landeten ununterbrochen die plumpen Lastgleiter mit ihrer Ladung aus dehydrierten Nahrungsmitteln, Vitaminsirup, tiefgekühlten Früchten und den anderen Schätzen, die Krisan lieferte.

Seit der Übernahme Lancias und dem Abflauen der superphysikalischen Phänomene, die den Planeten der Myriaden Seen bedroht hatten, war die Einwohnerzahl Kaisergrads dramatisch gestiegen.

Skrupellos hatten Valdecs Weltenplünderer die technisch-wissenschaftliche Intelligenz zahlreicher Kolonien gekidnappt und nach Lancia gebracht.

Es gab keinen Widerstand, keine Rebellion gegen diese

Entführungen und die Plünderungen. Die suggestiven Kräfte der psionisch begabten Clons hatten die von Graugardisten entblößten Kolonien unblutig und im Handstreich erobert.

Krisan war nur ein weiteres Glied in der langen Reihe.

Und ein wertvolles, dachte Max von Valdec zufrieden. Die mikroelektronischen und kristallsynthetischen Industrien an den Küsten des Nordkontinents – ursprünglich im Besitz der terrestrischen multistellaren Konzerne und für kurze Zeit von den Humos übernommen – lösten Valdecs größtes Problem.

Befanden sich die hochentwickelten Fabrikanlagen erst einmal auf Lancia, stand der Massenproduktion von Kaiserkraftgeneratoren nichts mehr im Wege.

Draußen auf dem Landefeld zogen sich die winzig wirkenden Gestalten von dem Container zurück. Nur wenig später löste sich der mächtige Kunststoffbehälter vom Boden und stieg gemächlich an dem komplexen Labyrinth des planetaren Magnetfeldes in die Höhe.

Valdec lächelte unmerklich.

Wie leicht doch alles ist, dachte er mit mildem Erstaunen. Wir flogen Krisan an, und die Clons überschütteten die Kolonie mit suggestiven Impulsen. Seitdem sind wir für die Krisaner die einzigen Herren, denen zu dienen ihnen Freude und Glück verschafft.

Ein Zeichen für die Macht der Supertreiber.

Mit einer unbewußten Bewegung tastete der Lordoberst hinter sein linkes Ohr, wo das Kontrollmodul implantiert worden war; seine Sicherheit gegen einen Aufstand der Clons und seine unsichtbare Peitsche, mit denen er den Willen der Retortenwesen brechen konnte, sollte es notwendig werden.

Osiris' scharfe Augen hatten die Geste bemerkt.

Sie verzog die Lippen.

»Meldung von Odin 19«, sagte sie dann, während ihr Blick in die Ferne glitt. »Die Konditionierung der Humos auf dem kleinsten Kontinent, Sinai, läßt nach. Odin registrierte einige defätistische Impulse.«

Valdec nickte geistesabwesend.

»Er soll Thor 51 informieren«, wies er die Clon an, »und die Konditionierung erneuern.«

Osiris gehorchte.

Kein Grund zur Besorgnis, sagte sich Valdec leichthin. Trotz des ungeheuren Potentials der Supertreiber war die suggestive Konditionierung einer ganzen Planetenbevölkerung mit Schwierigkeiten verbunden. Die Clons mußten ihre Kräfte streuen,

und diese Streuung führte zu einer relativ geringen hypnotischen Potenz. Immer wieder war es erforderlich, die posthypnotischen Befehle zu erneuern, wollte man verhindern, daß die Humos ihren freien Willen zurückerlangten.

»Befehl ausgeführt«, erklärte die rothaarige Frau.

Valdec ignorierte sie.

Wieder schweiften seine Gedanken ab. Das Flaggschiff seiner kleinen Flotte, die REGENT, befand sich im Ortungsschatten von Al Akhbar, dem einzigen Mond Krisans, der des Nachts wie ein entzündetes Auge am sternenreichen Nachthimmel stand.

Zwar war die Wahrscheinlichkeit gering, daß Schiffe der Grauen Garden oder der Terranauten Krisan anflogen, doch der Lordoberst wollte kein Risiko eingehen.

Seine Pläne waren zu weit gediehen, als daß er eine Störung tolerieren konnte.

Jedes fremde Schiff würde von den Waffensystemen der REGENT vernichtet werden.

Schließlich seufzte Valdec, blickte auf seinen Chronometer und trat dann zu Frost.

»Inspizieren wir die Demontagearbeiten in Berbien«, entschied er. »Ich möchte …«

Ein feines Summen unterbrach ihn.

Flink führte Valdec seinen Communer zum Mund. »Ja?« bellte er in das winzige Mikrofon des silbernen Armreifs.

»Sheik Daud spricht«, erklang die ruhige Stimme des Tower-Kommandanten. Wie alle anderen Bewohner Krisans, so akzeptierte auch dieser Humo Valdec als seinen Herrn. Die Suggestivbefehle der Clons verschluckten jeden Zweifel. »Wir haben soeben Funkkontakt mit der ZIOLKOWSKI erhalten. Das Schiff schwenkt in einen Parkorbit ein. Sicherheitsmanag Glaucen bittet Sie um ein Gespräch. Er befindet sich bereits mit einem Ringo im Anflug auf Port Saud.«

»Ausgezeichnet«, sagte Valdec zufrieden. »Sagen Sie Glaucen, ich erwarte ihn im Konferenzraum des Towers.«

»Ja, Herr.« Sheik Daud unterbrach die Verbindung.

Frost hatte die Stirn gerunzelt. »Ich frage mich, was der guten Glaucen so Dringendes zu melden hat«, murmelte er. »Warum hat er sich nicht per Funk mit Ihnen in Verbindung gesetzt?«

»Glaucen neigt zur Exzentrik«, erwiderte Valdec mit sanfter Ironie. »Sie sollten das doch ebensogut wissen wie ich.« Er sah dann Osiris 84 an. »Kommen Sie.«

Die beiden Männer und die Frau verließen die Kuppel und betraten

den Expreßlift, der sie hinuntertrug in das ausgehöhlte Granitgestein des Hochplateaus, von wo aus es auch eine unterirdische Verbindung in das Regierungsviertel von Port Saud gab.

Inzwischen trat ein weiterer Container die Reise in den Orbit an. Eine plumpe, metallene Spinne, die auf unsichtbaren Fäden hinauf in den Himmel kletterte.

*

Die IRMINSUL besaß eine Gesamtlänge von 720 Metern. Die auf dem »Dorn« aufgesetzte Zentralkugel aus Panzerprotop maß einhundertfünfzig Meter im Durchmesser und beinhaltete sowohl die Logenplattform, als auch den Computerring und die Ruheräume der Besatzung. Der Dorn selbst erinnerte an einen langen, zerbrechlichen Stift mit knolligen Verdickungen – den Saugnäpfen, an denen gewöhnlich die Frachtcontainer angekoppelt wurden.

Bis auf einige zusätzlich mitgeführte Energiespeicherbänke war der Dorn leer und verbreiterte sich am Ende zu einem trichterförmigen Aufsatz – dem Photonenbrenner, der einzigen Neuerung im Vergleich zu den alten Treiberfrachtern aus der Zeit vor dem Jahr 2500, der friedlichen Periode, in der es keine Treiberverfolgungen, keine Kaiserkraft und keinen offenen Krieg gegen das Konzil der Konzerne gegeben hatte. Die herkömmlichen, auf Ionenstrahlbasis funktionierenden Antriebssysteme für Manöver im normalen Raum hatte man ausgebaut und durch die wesentlich leistungsfähigeren Photonenbrenner ersetzt.

Dunkel erinnerte sich Morgenstern, daß auf Hellas – einer der Kolonien, die sich kürzlich dem Bund der Freien Welten angeschlossen hatten – riesige Docks entstanden und in den Orbit geschossen worden waren.

Die Treiberschiffe, die für den Bund die interstellaren Transportverbindungen aufrechterhielten, benötigten eine planetare Werft, um Wartungsarbeiten vorzunehmen oder Modernisierungen wie die Brenner einbauen zu lassen.

Würde man über mehr Misteln verfügen, so war Morgenstern überzeugt, hätte Hellas bereits mit dem Neubau von Frachtern beginnen können.

Doch noch wurden nur knapp fünfzig Misteln im Monat auf Adzharis geerntet. Seit langem hatte Morgenstern nichts mehr von David terGorden gehört, der sich auf der seltsamen Welt Sarym um eine neue Heimat für die Stummen Treiber bemühte. David schien mit

der Entwicklung auf Adzharis zufrieden, aber für die Welten des Freien Bundes wuchsen die neuen Misteln zu langsam.

Wie lange wird es dauern? fragte sich Morgenstern, als er die Wendeltreppe zur Logenplattform hinaufstieg und interessiert Myranda Llans wohlproportioniertes Hinterteil beäugte. Wie lange braucht der neue Urbaum, um so viele Misteln blühen zu lassen wie die alte Yggdrasil? Zehn Jahre? Weniger? Oder mehr?

Er schnitt eine Grimasse.

Unter den Terranauten war es ein offenes Geheimnis, daß der Mistelvorrat auf Aqua immer mehr zusammenschrumpfte. Schon jetzt war jeder Treiberflug eine Sache, deren Wichtigkeit genau begründet und belegt werden mußte, weil man es nicht riskieren konnte, auch nur eine einzige Mistel zu verschwenden. Und unter den Treibern, die inzwischen für Pronks Weltenbund arbeiteten, gab es viele, die offen über Davids Befehle murrten, die neuen Misteln zwischen dem Bund und dem Konzil aufzuteilen.

Morgenstern fröstelte.

Kaiserkraft? Unmöglich, selbstmörderisch. Die anderen fremden Völker der Milchstraße – so hatte die PSI-Invasion der Erde drastisch vor Augen geführt – würden auf keinen Fall eine weitere Gefährdung ihres Lebensraumes dulden. Eine erneute Forcierung der Kaiserkraftraumfahrt mußte zwangsläufig weitere Angriffe provozieren, und keiner zweifelte daran, daß diese Angriffe das Ende des heimatlichen Sonnensystems und vielleicht sogar der Spezies Mensch bedeuten würden.

Und die Alternative? Sie war nur um Nuancen weniger düster: endgültiger Zusammenbruch des Reiches, ökonomischer Kollaps zahlloser Kolonien, Elend und Tod für viele Menschen auf jenen Planeten, die nur durch ständige Versorgung durch die Außenwelt existieren konnten. Ein dunkles Zeitalter, dessen Anfänge bereits jetzt sichtbar wurden.

Myranda Llan blieb abrupt stehen und drehte den Kopf. Spöttisch sah sie Morgenstern an. »Im Vergleich zu den düsteren Gedanken, die dich jetzt beherrschen«, sagte sie leise, »waren deine wollüstigen Fantasien geradezu eine Wohltat.«

Morgensterns Gesicht rötete sich. »Woher weißt du …« begann er, um sich gleich darauf wütend auf die Lippen zu beißen.

»Keine Bange, deine Immunisierung verhindert telepathisches Lauschen«, beruhigte ihn Myranda, »aber ich kenne dich inzwischen gut genug, um zu wissen, daß du ständig zwischen Unkeuschheit und Melancholie hin- und herschwankst. Das kommt von deinem

unsittlichen Alkoholkonsum.«

»Weib«, knurrte Morgenstern, »ich wette, schon mancher gute Mann ist von deiner spitzen Zunge durchlöchert worden. Aber im Interesse der Terranauten-Bewegung muß ich dich um Mäßigung bitten. Schließlich bin ich hier der Chef.«

Die Treiberin zuckte die Achseln. »Unter den Terranauten herrscht Redefreiheit. Man merkt, daß du früher ein korrupter Servis gewesen bist. Für diese Burschen zählten Gewinne und Geschäfte schon immer mehr als demokratische Prinzipien.«

»Geh weiter.« Morgenstern kratzte sich am Bauch. »Für Grundsatzdiskussionen haben wir jetzt keine Zeit.«

Mit einem feinen Lächeln schwang sich Myranda Llan auf die Logenplattform.

Verwünschungen murmelnd folgte Morgenstern ihr.

Wie ein Goldfischglas wölbte sich die transparente Schutzglocke um die zwanzig Meter durchmessende Logenplattform, die überragt wurde von dem spitz zulaufenden Ende des Dorns. Auf halber Höhe, von den sieben ringförmig angeordneten Servosesseln gut zu erkennen, befand sich die durchsichtige Kugel mit der Nährflüssigkeit, in der die goldgelbe Mistelblüte schwamm.

Ihr Glanz erhellte auf angenehme Art die Dämmerung, die über der Plattform lag.

Flüchtig sah Morgenstern hinunter zu der drehbaren Zentralebene, wo sich blitzend und stumm der Computerring erhob.

Der Innenbildschirm an der Wölbung der Panzerprotopkugel zeigte das Geflimmer ferner Sterne und die Finsternis des Raums.

Mit einer gleichbleibenden Geschwindigkeit von zweihundert Kilometern in der Sekunde fiel die IRMINSUL durch das Nichts, den Bug auf einen blassen Lichtpunkt gerichtet, eine fünfzig Lichtjahre entfernte Sonne, die im Reichslog unter der Bezeichnung Mephisto geführt wurde.

Krisan, der einzige Planet des weißlich strahlenden Sterns, war das Ziel des Treiberschiffes.

Myranda Llan, so stellte Morgenstern mit einem seltsamen Stich im Herzen fest, stand neben Can Katzenstein und sprach drängend auf ihn ein. Der Treiber lachte auf und strich ihr leicht über die Wange.

Widerlich, dachte Morgenstern verdrossen, nur um sich gleich darauf auf seine absurde Eifersucht zu verfluchen. Ganz davon abgesehen, daß ihn nur eine normale Freundschaft mit Myranda verband, haßte er dieses Besitzdenken. In einem Zeitalter der Promiskuität war Eifersucht nicht mehr als ein schlechter Witz.

Jemand räusperte sich, und als sich Morgenstern zur Seite wandte, erblickte er Lem Odebreit, der ihm freundlich zulächelte. Die anderen Mitglieder der Loge saßen ebenfalls auf ihren Plätzen.

Da war die Mater Llan, die kleingewachsene, pummelige einstige Graue Treiberin, die der Zufall auf die IRMINSUL verschlagen hatte. Soweit Morgenstern wußte, hatte Llan das Fiasko auf Shondyke miterlebt und durch Manipulationen Scanner Clouds und des Yggdrasil-Ablegers ihre Konditionierung überwunden. Nur selten sprach die braunhaarige, grünäugige Frau von ihrer Vergangenheit, und bis auf Jana war vermutlich niemand über die Umstände informiert, die Llan in den Bund der Freien Welten geführt hatten. Jetzt war sie Janas Vertreterin, und ihr Antlitz war verschlossen wie immer.

Wie allen Grauen gegenüber, so empfand Morgenstern auch in Llans Anwesenheit eine gewisse Scheu. Manchmal fragte sich der dürre Mann, ob Llan vielleicht eine Agentin Chan de Nouilles und ihre Geschichte über Cloud und Baby erfunden war, um die Terranauten zu täuschen.

Allerdings kannte er den Psyter gut genug, um zu wissen, daß seine empathische Kraft ausreichte, die meisten Grauen zu dekonditionieren.

Morgenstern zuckte die Achseln.

Nun, Jana verbürgte sich für Mater Llan, und die Hexe besaß genug Menschenkenntnis und Verstand, um einen etwaigen Schwindel zu durchschauen.

Zwischen Lem Odebreit und der ehemaligen Grauen saß ShylaD’Honor, ein knapp zwanzig Jahre altes, schwarzhaariges Mädchen, das zweifellos eine Schönheit werden würde. Ihre Eltern, so hatte Morgenstern von Odebreit gehört, waren während der Treiberverfolgungen ums Leben gekommen, und Jana hatte sie vor einem ähnlichen Schicksal bewahrt.

Ausgesprochen hübsch, dachte Morgenstern, während er die hochgewachsene, schlanke Treiberin musterte. Kurz darauf war er seiner telepathischen Immunisierung dankbar. Es wäre ihm peinlich gewesen, hätte Shyla seinen anerkennenden Gedanken aufgefangen.

Denn wie, fragte sich Morgenstern nicht ohne Gram, soll man eine Romanze einfädeln, wenn die Angebetete mehr als zwei Köpfe größer ist als man selbst? Allein die Perspektive würde jeden noch so heißen Liebesschwur verhunzen.

Mit Interesse betrachtete er dann Ana Madashi und Tse Irlowna, die beiden Zinti an Bord der IRMINSUL. Beide besaßen die typischen

Mandelaugen ihrer asiatischen Vorfahren, waren zierlich und geschmeidig wie junge Katzen, und allein ihre schreiendgrün gefärbten Haare irritierten Morgenstern ein wenig.

Zintralon, so erinnerte sich der Terranaut vage, war eine unwirtliche Welt am Rande des irdischen Einflußgebietes. Die rauhen Lebensbedingungen der Kolonie hatten ihre Bewohner geprägt und sie mit einem kompromißlosen Charakter versehen. Wenn sich eine Zinti zum Handeln entschloß, dann konnte man sicher sein, daß sie mit Zähigkeit und verbissener Energie um die Erfüllung ihrer Pläne kämpfte.

Ana Madashi sollte eine ausgezeichnete Telepathin sein, während Tse Irlowna in dem Ruf stand, zu den besten psychokinetischen Begabungen unter den überlebenden Treibern zu gehören.

Dann war da noch Kalia, die älteste Treiberin der Loge, eine grauhaarige Frau von ernster Natur und mit einem ausgezeichneten analytischen Denkvermögen.

Wie sie Morgenstern bei ihrer ersten Begegnung verraten hatte, war es hauptsächlich ihr zu verdanken, daß die Loge der IRMINSUL ihr Dasein als Piraten-Loge beendet und sich dem Bund zur Verfügung gestellt hatte. Vor Jahren war sie mit dem Riemenmann zusammengetroffen, und ihre Kenntnis des Buches Myriam verblüffte nicht nur Morgenstern.

Vermutlich war Kalia unter den Logenmitgliedern diejenige, die am energischsten für den Anschluß an die Terranauten kämpfte. Allerdings hatte die ausgeprägte Individualität, wie sie für Treiber typisch war, ihre Logenschwestern bisher von einem derartigen Schritt abgehalten.

Die Loge der IRMINSUL sympathisierte mit den Terranauten, aber sie gehörte nicht zum aktiv kämpfenden Teil der Bewegung.

»Worauf warten Sie, kleiner Mann?« ertönte eine weiche Stimme. »Darauf, daß wir Blumen streuen?«

Morgenstern verzog keine Miene, als er sich Jana, der Hexe, zuwandte.

Die Logenmeisterin war eine überdurchschnittlich begabte Treiberin mit einem ausgesprochen losen Mundwerk. Ihre schulterlangen Haare hatte sie mit Glitzerpuder bestäubt, und bei jeder Kopfdrehung blitzte und flimmerte es, daß man unwillkürlich an einen Heiligenschein erinnert wurde.

Der dürre Mann verbiß sich angesichts dieses Vergleiches eine sarkastische Bemerkung.

An dem Hals der Logenmeisterin, halb vergraben im Tal ihres

Busens, hing ein funkelndes Medaillon an einer Platinkette; ein eiergroßer Kristall, den sie zur Verstärkung ihrer PSI-Konzentration nutzte.

»In Ihrer Gegenwart«, antwortete Morgenstern grimmig, »würden alle Blumen verdorren.« Janas Lächeln wurde breiter. »Das liebe ich an Ihnen, Morgenstern«, sagte sie. »Ihre Offenheit. Verblüffend für einen Mann.«

Der einstige Servis schob die Hände in die Taschen seiner enganliegenden Hose und bewegte sich mit schleppenden Schritten auf die drei Notsessel zu, die man auf der Plattform angebracht hatte.

»Sie scheinen ja recht viele Erfahrungen mit Männern zu haben«, bemerkte er anzüglich.

»Nur abschreckende«, entgegnete die Logenmeisterin freundlich. Dann wandte sie sich an Morgensterns Begleiter. »Myranda, Can, bitte setzen Sie sich ebenfalls, und verpassen Sie dem guten Morgenstern die Barbituratinjektion. In zehn Minuten setzen wir zum Transit an. Außerdem scheint mir unser gemeinsamer Freund ein Beruhigungsmittel unabhängig von unserem Flug durch den Weltraum II nötig zu haben.«

Morgenstern ließ sich auf dem wuchtigen Sessel nieder und legte die Sicherheitsgurte an. »Sie wollen mich nur mundtot machen«, knurrte er. »Vielleicht sollten Sie einem offiziellen Vertreter der Terranauten etwas mehr Respekt entgegenbringen.«

»Respekt ist etwas für zahnlose alte Männer.« Die Hexe sah zu, wie Myranda Llan und Can Katzenstein ebenfalls Platz nahmen und Morgenstern aus der Seitentasche seines Sitzes die Spritzpistole mit dem Barbiturat hervorholte.

Da Morgenstern über keine PSI-Kräfte verfügte, würde er den Transit durch den Weltraum II unter dem dämpfenden Einfluß eines speziellen fotosensitiven Medikamentes zubringen müssen, um zu verhindern, daß er den Verstand verlor.

Nur Treiber vermochten es, den bizarren Einflüssen des zweiten Weltraums zu widerstehen.

Morgenstern räusperte sich. »Wo liegt der Kontratransitpunkt?«

»Wenn keine Komplikationen auftreten – zehn Astronomische Einheiten von Mephisto entfernt.« Jana funkelte ihn an. »Wir haben doch alles bereits besprochen.«

Der dürre Mann krempelte den Ärmel seiner rüschenbesetzten Bluse hoch, die er auf Aqua erstanden hatte. »Sicherheit geht vor Bequemlichkeit«, wies er die Frau ironisch zurecht. »Sobald wir uns wieder im normalen Raum befinden, halten wir nach fremden Schiffen

Ausschau. Ich habe zwar meine Zweifel, daß sich Valdecs Plünderer ausgerechnet jetzt auf Krisan befinden; aber diesem zwielichtigen Kerl ist jede Schandtat zuzutrauen.

Sobald die Taster bestätigen, daß das Mephisto-System leer ist, gehen Myranda, Can und ich an Bord eines Ringos und fliegen Krisan an, um die Verhandlungen für den Beitritt zum Bund der Freien Welten zu führen.

Die IRMINSUL bleibt währenddessen im Raum. Halten Sie sich bereit, einen Nottransit durchzuführen.

Das Schiff ist zu wertvoll, um es Gefahren auszusetzen.«

Zum erstenmal ergriff Ana Madashi das Wort. Ihre Stimme klang hell und mädchenhaft, aber Morgenstern wußte, daß dieser Eindruck eine Täuschung war.

Die Zinti war eine der selbstbewußtesten Persönlichkeiten, die er je getroffen hatte.

»Was geschieht mit Ihnen, sollten wir tatsächlich fliehen müssen?«

Morgenstern betätigte den Auslöser der Spritzpistole. Ein leises Zischen ertönte, als das Medikament durch die Poren seiner Haut gepreßt wurde.

»Das ist unser Problem.« Er fühlte sich mit einemmal schläfrig und benommen. »Kümmern Sie sich nicht um uns. Auf Hobo habe ich schon ganz andere Dinge gemeistert …«

Der dürre Mann schloß die Augen, und seine Gedanken entglitten ihm, so daß er reglos dasaß und ein träumerischer Ausdruck die Falten seines Gesichtes glättete.

Jana, die Hexe, sah die Mitglieder ihrer Loge an.

»Fertig?«

Fünf telepathische Impulse antworteten ihr. Lediglich Lem Odebreit, der Verstärker, der selbst keine PSI-Fähigkeiten entwickeln konnte, sagte laut und vernehmlich: »Ja.«

Kurz darauf begann die Mistel, in ihrer Nährflüssigkeit heller zu leuchten.

*

Mit einem zufriedenen Nicken hatte Max von Valdec die Meldung des Towers entgegengenommen, daß die ZIOLKOWSKI ebenfalls in den Ortungsschatten des rötlich leuchtenden Mondes eingeschwenkt war.

Es würde noch einige Zeit dauern, bis die Raumfähren aufgestiegen waren und die suggestiv versklavten Krisaner mit dem Ankoppeln der orbitalen Container an die ZIOLKOWSKI beginnen konnten.

Bis dahin, so kalkulierte Valdec auch den unwahrscheinlichen Fall ein, konnte immer noch ein fremdes Schiff überraschend im Mephisto-System auftauchen und die ZIOLKOWSKI orten, falls sie in der Kreisbahn um Krisan blieb.

Gemächlich summend öffnete sich die Tür und bot einem kleinen, fetten Mann Einlaß in den unterirdischen Konferenzraum.

Sicherheitsmanag Glaucens kindlich glattes Gesicht war so ausdruckslos und kalt wie immer.

Max von Valdec nickte ihm begrüßend zu. Frost und Osiris erhoben sich kurz von ihren Plätzen, um ihren Respekt auszudrücken.

Schnaufend ließ sich Glaucen auf einen der gepolsterten Stühle fallen, die um den runden Konferenztisch gruppiert waren, und legte dann seinen schmalen Koffer auf die polierte Kunststofffläche.

»Wie sieht es auf Lancia aus?« fragte Valdec sachlich.

»Die Arbeiten schreiten gut voran«, erklärte Glaucen mit seiner schrillen Stimme. Seine wäßrigen, starren Augen fixierten die beiden anderen Anwesenden und kehrten dann zu dem ehemaligen Lordoberst zurück. »Die zweite Werft in der Nähe Kaisergrads steht kurz vor der Vollendung, und die Produktion der Raumfähren wurde enorm gesteigert. Ich habe Ihnen die Unterlagen mitgebracht.«

Aus der Tasche holte er einige Mikrofilmspulen hervor, die Frost auf einen Wink Valdecs hin in den Leser einführte.

»Der Zusammenbau der Schiffe«, fuhr Glaucen fort, »erfolgt, wie Sie wissen, im Raum. Mit den Fähren schaffen wir die Einzelteile in den Orbit und …«

»Bekannt«, unterbrach Valdec ungeduldig. »Haben Sie eine Botschaft von Zarkophin?«

Glaucen nickte. »Er meldete einige Teilerfolge, doch ein endgültiger Durchbruch ist noch nicht abzusehen. Wie Sie anordneten, konzentrieren sich jetzt die Forschungen auf den sogenannten Blitzableiter-Effekt, der zum ersten Mal in der Entwicklungsreihe Delta …«

»Ersparen Sie mir Allgemeinplätze«, schnitt ihm Valdec erneut das Wort ab.

»Sehr wohl.« Glaucen schien unbeeindruckt von Valdecs barschem Tonfall. »Allerdings muß ich Zarkophins Bedenken wiederholen. Ihm erscheint nach wie vor das Abschirmungsprinzip erfolgversprechender. Die Experimente haben bereits zu einer Reduzierung der Weltraum-II-Restenergie um zwölf Prozent geführt.«

»Geschenkt«, erklärte der Lordoberst. »Ich akzeptiere Zarkophins Einwände, aber ich ziehe aus taktischen Gründen eine Entwicklung

vor, die es ermöglicht, die zerstörerische Restenergie in weit entfernte Gebiete abzustrahlen.

Theoretisch ist ein solcher Prozeß durchaus möglich; außerdem erschließt uns ein funktionsfähiger Blitzableiter gewisse Möglichkeiten.«

Frost überflog nickend die Zahlen, die auf dem Bildschirm des Mikrofilmlesers erschienen. Er sah jetzt auf. »Vielleicht gelangen wir so tatsächlich zu einer neuen Waffe«, spekulierte er. »Eine Art Kaiserkraftwerfer. In der Auseinandersetzung mit den Fremdrassen, die zweifellos erst am Anfang steht, könnte uns eine derartige waffentechnologische Neuheit ein erhebliches Druckmittel in die Hand geben.«

»In dieser Hinsicht ist Zarkophin äußerst skeptisch«, dämpfte Glaucen Frosts Enthusiasmus. »Doch deshalb habe ich nicht um die Unterredung gebeten. Es ist ein anderes Problem aufgetaucht.«

Valdec wölbte die Brauen. »Sprechen Sie.«

»Es geht um die Lancier«, führte Glaucen sachlich aus. »Wie bekannt, haben wir die Sippen in der Nähe Kaisergrads suggestiv konditionieren lassen und sie einem technologischen Schulungsprogramm unterzogen. Die Ausbildung ist inzwischen abgeschlossen und diese *Nieblanks* leisten gute Dienste. Allerdings beginnt bei einigen willensstärkeren Personen die Konditionierung nachzulassen.

Ich sah mich gezwungen, einige Unruhestifter von den Kaiser-Garden eliminieren zu lassen; dadurch verloren wir natürlich wertvolles Menschenmaterial.

Es wird Zeit, die Konditionierung unserer Arbeitskräfte zu wiederholen, um Stockungen im Produktionsprozeß zu vermeiden.«

Valdec dachte eine Weile nach.

»In spätestens einer Woche sind wir hier fertig«, erwiderte er schließlich. »Sobald die kristallsynthetischen Industriewerke in die Container verladen sind, verlassen wir das Mephisto-System und kehren nach Lancia zurück.

Weitere Aktionen zur Erhöhung unseres industriellen Potentials sind in Zukunft nur noch begrenzt erforderlich.«

»Eine Woche?« Glaucen bewegte zweifelnd den Kopf. »Eine lange Zeit.«

»Es läßt sich nicht vermeiden«, sagte Valdec. »Sie wissen, daß die Clons in meiner Nähe bleiben müssen.« Er warf der stumm lauschenden Osiris einen rätselhaften Blick zu. »Leider sind unsere … Freunde nicht vertrauenswürdig genug, um sie aus der psychischen

Blockade zu entlassen.«

Glaucen lächelte starr. »Nun, ich werde die Grauen auf Lancia zu erhöhter Wachsamkeit aufrufen. Diese schwarzen Humo-Bastarde greifen sofort zur Sabotage, sobald sie ihren freien Willen wiedergewinnen. Dabei hielt ich sie für Pazifisten.«

»Sabotage gegen Sachen widerspricht nicht den Grundsätzen des Pazifismus«, informierte Valdec ihn. »Aber lassen wir das. Sobald die Container an die ZIOLKOWSKI angeflanscht sind, kehren Sie nach Lancia zurück. Und noch etwas – was ist mit dem Aufbau der Raumabwehr?«

Glaucen deutete auf die Mikrospulen. »Detaillierte Daten finden Sie unter den Komplexen Präventiv- und Systemverteidigung. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Laserstellungen um Kaisergrad ihrer Vollendung entgegengehen. Für die Massenproduktion der Raumjäger vom Typ *Atar* sind bereits alle Vorbereitungen getroffen. Bis dahin übernehmen die Beiboote unserer Schlachtschiffe die Abschirmung des Calina-Systems.«

Gut, dachte Valdec, denn wir dürfen nicht zulassen, daß die Renegaten auf der Erde von meiner neuen Basis erfahren. Noch ist das Risiko einer direkten Konfrontation zu groß. Ein massierter Angriff der Grauen Garden wäre trotz der Supertreiber eine gefährliche Angelegenheit – vor allem, da Chan de Nouille inzwischen wohl über die Clons informiert ist und bei einer Aggression auch Sarym-Schirme einsetzen wird.

»Ich nehme an«, erklärte Valdec laut, »daß die Ankoppelung der orbitalen Container innerhalb der nächsten Stunden erfolgen wird. Kehren Sie jetzt zur ZIOLKOWSKI zurück, Glaucen. Ich verlasse mich auf Sie.«

Der fette Mann mit den kalten Fischaugen neigte devot den Kopf.

»Ihr Vertrauen werde ich nicht enttäuschen«, versprach er und erhob sich. Surrend schloß sich hinter ihm das Schott.

Valdec wandte sich an Frost. »Sichten Sie das Datenmaterial«, verlangte er, »und übermitteln Sie mir so bald wie möglich eine Zusammenstellung der wichtigsten Punkte. Ich werde allein nach Berbien fliegen. Für …«

Osiris 84 keuchte plötzlich auf.

Alarmiert sah der Lordoberst sie an. »Was ist?« fragte er scharf. »So reden Sie schon!«

Die rothaarige Clon befeuchtete ihre Lippen. »Prometheus 107 hat sich gemeldet«, stieß sie mit heiserer Stimme hervor.

Valdec fröstelte. Prometheus, der PSI-stärkste Supertreiber, der oben

am Himmel in der kleinen Basis auf Al Akhbar hockte, ungestört von den Millionen Gedankenstimmen der Einwohner Krisans, und hinaus in das All horchte und dessen psionische Ohren weiter reichten als selbst das leistungsfähigste Ortungssystem …

»Prometheus«, fuhr Osiris ruhiger fort, »hat die mentalen Ausstrahlungen einer Mistelblüte empfangen.«

Frost fluchte.

Terranauten! durchfuhr es Valdec, und er schrie: »Geben Sie Großalarm, Frost! Dieses Treiberschiff darf nicht entkommen!«

*

Der elektronische Attentäter weiß, daß er einen Fehler gemacht hat.

Alle Maschinen des Schiffes schweigen, und über die Abzapfbrücke empfängt er die Bilder, die die Tasteranlagen der ZIOLKOWSKI auf die Monitoren in der Zentrale projizieren. Vorsichtig bewegt sich der Attentäter weiter, huscht lautlos und unsichtbar durch den Gang, der die Wölbung des Trichterleibes nachvollzieht und an den Hangars entlangführt.

Der Attentäter hat das Menschobjekt namens Glaucen verpaßt. Schon längst hat der Ringo das Schiff verlassen, und dem Mordcomputer bietet sich im Augenblick keine Gelegenheit, ebenfalls den Planeten – und damit sein Opfer – zu erreichen.

Er empfindet keinen Ärger, denn er ist nicht für Gefühle programmiert, aber jeder Fehler vermindert die Wahrscheinlichkeit, daß er seinen Auftrag ausführen kann.

Der Attentäter verharrt nun, eins mit der blitzenden Wand des stillen Korridors, und er horcht. Seine Sensoren registrieren schwache Erschütterungen, die den Boden durchlaufen. Seine Geruchselektroden fangen den feinen Geruch von Schweiß und elastischem Plastik auf. Ein Echo verdüstert den imaginären Schirm seiner Infrarottaster.

Binnen Mikrosekunden ist die Analyse abgeschlossen.

Ein Grauer nähert sich ihm, doch dieser Graue gehört nicht zu jener Gruppe, der er loyal ergeben ist. Der Graue, der sich ihm mit geschmeidigen Schritten nähert, ist ein Verräter, ein Gefolgsmann des Opfers, eine Kreatur Kaisers.

Der Attentäter führt eine Hochrechnung durch.

Sein komplexes, kaltes Computergehirn wägt die Risiken ab und fällt eine Entscheidung.

Lautlos setzt sich der Attentäter wieder in Bewegung, und aus der unsichtbaren, antimagnetischen Kunststoffwandung seines

raupenförmigen Körpers schiebt sich ein fingerlanger Dorn.

Die Schritte werden deutlicher. Dann erscheint auch die Gestalt.

Der Graue. In den Händen hält er einen gesicherten Laserkarabiner. Er ist wachsam wie immer, und seine Augen unter dem Protophelm wandern durch den erleuchteten Gang, aber sie sehen den Attentäter nicht.

Die Tarnung ist perfekt.

Der Dorn fokussiert sich ein.

Nur noch wenige Meter trennen den Gardisten von dem Attentäter, als das elektromagnetische Katapult eine Nadel aus der winzigen Öffnung des Dorns schießen läßt.

Die Nadel besteht, aus einer tiefgefrorenen psychoaktiven Droge, und als sie sich in den ungeschützten Hals des Grauen bohrt, geht die Substanz sofort in den Blutstrom über.

Der Gardist fährt leicht zusammen. Etwas wie Erstaunen verzerrt die Maske seines Gesichts. Dann blickt er wieder gleichmütig drein.

Mit raschen Bewegungen hat der Attentäter den Grauen erreicht.

Er aktiviert den Stimm-Modulator. Wispern ertönt, und der Gardist Kört aufmerksam zu.

Schließlich nickt er, dreht sich um und nähert sich dem breiten Schott, hinter dem einer der Hangars für die Raumjäger liegt.

Der Attentäter folgt ihm.

In diesem Augenblick brüllen die Sirenen des Schiffes auf, so daß es scheint, als würde die ZIOLKOWSKI selbst schreien, wie ein urwelthaftes Tier, das aus langem Schlaf erwacht.

*

Die helle Beleuchtung, die nach Abschluß des psionischen Transits durch den Weltraum II die Mistelplattform der IRMINSUL erfüllte, ließ die fotosensiblen Moleküle des Barbiturats zerfallen.

Von einer Sekunde zur anderen erwachte Morgenstern aus der schützenden Betäubung. Unwillkürlich legte er den Kopf in den Nacken und sah hinauf zu dem drehbaren Bildschirm an der Innenseite der einhundertfünfzig Meter durchmessenden Zentralkugel.

Finsternis, Sterngeflimmer. Und ein Lichtfleck von der Größe einer Murmel, weiß, hochmütig, kalt. Mephisto.

»Genug geschlafen, kleiner Mann?« fragte Jana, die Hexe, anzüglich.

Nicht provozieren lassen, sagte sich Morgenstern und verbiß sich eine scharfe Antwort.

»Meldung«, schnarrte er statt dessen.

Fast hastig antwortete Lem Odebreit für seine Logenmeisterin. »Taster negativ. Keine Raumschiffe im Ortungshorizont. Entfernung von Mephisto dreieinhalb Astronomische Einheiten … Die Überprüfung Krisans läuft noch.«

Morgenstern atmete auf, löste die Sicherheitsgurte seines Servosessels und eilte die Wendeltreppe hinunter zu dem Computerring. Natürlich hätte er die Daten des Bordrechners auch auf der Plattform abrufen können, doch er empfand es als Wohltat, für kurze Zeit Janas ätzenden Bemerkungen zu entkommen.

Was hat sie nur gegen mich? fragte sich Morgenstern irritiert, während seine Finger mit emsiger Kunstfertigkeit über die Eingabetastatur des Terminals glitten. – Ist das ihr normaler Umgangston, oder behandelt sie mich so, weil ich ein normaler Mensch und kein Treiber bin?

Er vernahm ein Geräusch und sah über die Schulter.

Hinter ihm stand Jana, und ihr Kristallanhänger blitzte im Licht der Dioden.

»Habe ich Sie beleidigt?« fragte die Logenmeisterin leise.

Ihre körperliche Nähe löste in Morgenstern gewisse unkeusche Gedanken aus, doch allein die Tatsache, daß er zu ihr aufblicken mußte, bremste die erotischen Anwandlungen rasch.

Der dürre Mann lächelte schwach. »Es ist Ihre Freundlichkeit, die mich so verwirrt, Jana«, spöttelte er.

Einer der Monitoren auf der Kontrollwand flammte auf und enthüllte ein Phantombild Krisans; der einzige Planet Mephistos war noch rund sechzehn Lichtminuten von der IRMINSUL entfernt, doch die leistungsfähigen Ortungssysteme lieferten selbst über diese große Distanz verläßliche Resultate.

Morgenstern runzelte die Stirn.

Was hatten diese Echos zu bedeuten? Raumschiffe?

Nein, die charakteristischen Streuenergiekurven fehlten.

»Container«, beantwortete Jana seine unausgesprochene Frage. »Sie kreisen im Orbit und warten darauf, von den Kaiserkraftschleppern des Konzils abtransportiert zu werden.«

Aber diese Schlepper, dachte Morgenstern nüchtern, werden niemals kommen.

Krisan ist zu weit von der Erde entfernt. Das Reich hat die Grenzwelten aufgegeben und sie ihrem Schicksal überlassen.

Die elektronischen Ohren der IRMINSUL horchten ununterbrochen weiter.

Selbst die gebündelten, nur hauchdünnen Mikrowellenströme, die

von den Solarkraftwerken um Mephisto über mehrere Relaisstationen nach Krisan transmittiert wurden, erschienen wie ein filigranes Gespinst auf den Falschfarbenmonitoren.

Minute um Minute verging.

Schließlich entspannte sich der Terranaut.

»Allem Anschein nach«, erklärte er und trat von dem Terminal zurück, »ist das System sauber.«

»Oder«, sagte Jana und deutete auf ein weiteres Echo auf dem Ortungsschirm, »Valdecs Schiffe verbergen sich im Ortungsschatten dieses Mondes, der den schönen Namen Al Akhbar trägt.« Ihr Gesichtsausdruck verriet nicht, wie sie tatsächlich über diese Angelegenheit dachte.

Morgenstern nagte an seiner Unterlippe.

Erlaubte sich die Logenmeisterin einen neuen Scherz mit ihm? Prüfend überflog er die Anzeigen. Krisans Mond besaß einen Durchmesser von knapp zweitausend Kilometern, und er war öde und tot wie Luna. Nichts deutete auf energetische Aktivität hin, aber Janas Bemerkung hatte ungewisses Mißtrauen in ihm entfacht.

»Was halten Sie davon, einen psionischen Blick auf Krisan zu werfen?« erkundigte er sich bei der hochgewachsenen Frau.

Sie sah ihn an, als zweifelte sie an seinem Verstand.

»Der Planet ist fünf zehn Lichtminuten von der IRMINSUL entfernt. Eine zu große Distanz für eine telepathische Sondierung.«

Der dürre Mann grinste. »Für David terGorden oder einen von den anderen Terranauten wäre das kein Problem«, versetzte er mit boshafter Häme.

»Großmaul«, sagte Jana und stieg die Wendeltreppe wieder hinauf, ohne ihn eines weiteren Blickes zu würdigen.

Nun, dachte Morgenstern, Diplomatie war noch nie meine Stärke. Ach was, das Schwarze Loch soll dieses hochnäsige Weib verschlingen. Schließlich bin ich der Leiter dieser Expedition, oder?

Die Reflexe der fernen Container schienen ihm aufmunternd zuzublinzeln, und nach einem kurzen Moment des Nachdenkens folgte er Jana hinauf zur Logenplattform.

Can Katzenstein und Myranda Llan sahen ihm erwartungsvoll entgegen.

Jana, die Hexe, war in eine geflüsterte Unterhaltung mit ihren Logenschwestern versunken, während Lem Odebreit mit dem Eifer der Jugend an den Kontrollen hantierte.

»Nun?« fragte Myranda.

Morgenstern räusperte sich.

»Nach reiflicher Überlegung«, erklärte er mit dramatischer Gestik, »bin ich zu der Überzeugung gekommen, daß das Mephisto-System frei von Feinden und ähnlichen Kreaturen ist. Wie wir gehört haben, verlief die Tastung negativ. Einem Aufbruch nach Krisan steht demnach nichts mehr im Wege.«

»Hört! Hört!« murmelte jemand – vermutlich Jana.

Der dürre Mann ignorierte den Zwischenruf.

»Die IRMINSUL«, fuhr er fort, »verbleibt auf ihrer derzeitigen Position. Sollte sich wider Erwarten etwas Unvorhergesehenes ereignen, kehrt das Schiff sofort nach Aqua zurück.

Argan Pronk hat Altamont O'Hale zwei Schiffe zur Verfügung gestellt, und der gute Altamont wartet mit einer schlagkräftigen Truppe nur darauf, uns zu Hilfe zu eilen. Das ist unsere Rückversicherung.«

Er zuckte dann die Achseln. »Allerdings werden bis zum Eintreffen dieser Truppe mindestens fünf Tage vergehen.«

»Rosige Aussichten«, brüllte Katzenstein mit der ihm eigenen Lautstärke. »Also hoffen wir, daß alles glattgeht.«

Myranda Llan blickte ihn schräg von der Seite her an. »Wenn du weiter so herumgrölst«, bemerkte sie spitz, »wird man auf Krisan über unsere Anwesenheit informiert sein, noch bevor wir gelandet sind.«

»Darf ich nicht mitkommen?«

Lem Odebreits leicht bebende Stimme riß Morgenstern aus der Betrachtung von Myrandas schwellenden Brüsten.

Er hüstelte irritiert und sah den Verstärker freundlich an. »Sosehr uns auch Ihre Hilfe gelegen käme, Lem«, erklärte er glattzüngig, »dürfen wir auf Ihr Angebot nicht zurückgreifen. Sollte die IRMINSUL angegriffen werden, muß sie in der Lage sein, von einer Sekunde zur anderen in den Weltraum II einzutauchen. Und dafür ist eine siebenköpfige Loge erforderlich. Ein andermal vielleicht.«

Odebreit schnitt eine Grimasse.

»Mit Ihrem Geschwätz über die Heldentaten der Terranauten wollten Sie mir wohl meine Leute abspenstig machen«, meldete sich Jana, die Hexe, zu Wort. Düster funkelte sie ihn an. Dann wandte sie sich an den Verstärker. »Du gehörst zur Loge der IRMINSUL, Lem, und ich werde nicht zulassen, daß du diesem Rattenfänger nachläufst. Verstanden?«

Lem Odebreit sank in sich zusammen. »Verstanden«, bestätigte er kleinlaut.

Das ist das Kreuz mit der heutigen Jugend, sagte sich Morgenstern verdrossen. Keinen Mumm in den Knochen, und sobald ein hübsches

Weibsbild auch nur den Mund aufmacht, schmelzen sie wie Wachs in der Sonne dahin.

»Also komm«, forderte ihn Katzenstein auf und klopfte ihm auf die Schulter. »Auf Krisan werden wir gewiß schon sehnsüchtig erwartet.« Morgenstern gab sich einen Ruck. »Sobald wir die Lage durchschaut haben«, sagte er zu Jana, während er sich zum Gehen wandte, »werden Sie von mir informiert.«

»Viel Glück«, nickte die Logenmeisterin. »Und – seien Sie vorsichtig.«

»Keine Bange.« Morgenstern verzog die dünnen Lippen zu einem falschen Lächeln. »So schnell werden Sie mich nicht los.«

Nach dieser Drohung eilte er gemeinsam mit Myranda Llan und Katzenstein die Wendeltreppe hinunter, die sich spiralförmig um das zugespitzte Endstück des Dorns wand, und dann betraten sie den Lift, der sie hinunter zu dem kleinen Hangar der Zentralkugel bringen würde.

Keiner der drei sagte ein Wort.

Irritiert bemerkte Morgenstern, daß sein Argwohn nicht gewichen war.

Unsinn! rief er sich zur Ordnung. Das Mephisto-System ist leer. Es besteht kein Grund zur Beunruhigung. Vermutlich liegt es an den Sticheleien dieser arroganten Hexe.

Die Liftkabine stoppte und entließ sie in einen engen, niedrigen Korridor. Am Ende des kurzen Gangs befand sich ein massives Protopschott, das bei ihrer Annäherung aufglitt. Ein hell erleuchteter Saal wurde sichtbar.

Im Zentrum des Hangars, auf dem Startgerüst des MHD-Katapultes, ruhte der kugelförmige Koloß eines Spezialringos. Er war kleiner als die gebräuchlichen Einheiten, doch mit leistungsstarken Triebwerkssystemen ausgestattet.

Die Photonenbrenner konnten das Beiboot binnen weniger Stunden auf fast Lichtgeschwindigkeit beschleunigen, und dies, sagte sich Morgenstern zufrieden, war ein weiterer Trumpf in ihren Händen, falls es im Mephisto-System doch nicht so friedlich war, wie es schien.

An den Halterungen eines sich automatisch öffnenden Wandschrankes hing ein Dutzend Raumanzüge. Morgenstern wählte einen aus, der ihm passend erschien, und streifte ihn über.

Zum Glück war das körperformende Material des Anzugs elastisch genug, um sich seiner kleingewachsenen Gestalt anzugleichen.

»Hinein, Kleiner«, polterte Katzenstein aufmunternd und machte Anstalten, an der Leichtmetalleiter hinauf durch die Bodenluke zu

steigen.

Morgenstern schob ihn indigniert zur Seite. »Körperliche Größe sagt nichts aus über die Leistungsfähigkeit des Verstandes«, bemerkte er sarkastisch. »Außerdem bin ich der Kommandant. Folgt mir.«

Im Innern des Ringos war es eng.

Für die Versorgung der Photonenbrenner hatte man zusätzliche Energiespeicherbänke installieren müssen. Die Decke der Steuerkanzel – die sich im oberen Drittel des Ringos befand – war so niedrig, daß selbst Morgenstern nur gebückt in ihr stehen konnte.

Katzenstein fluchte.

»Jana?« fragte Morgenstern in das Mikrofon des Bordcoms hinein.

Die Antwort erfolgte prompt. »Keine Veränderung. Alles ist so ruhig wie auf einem Friedhof.«

»Schön, daß Sie mir Mut machen, Teuerste«, entgegnete der dürre Mann gequält. »Wir sind bereit. Schleusen wir uns aus.«

»Verstanden. Das Programm läuft.«

Es knackte im Bordcom, dann herrschte Stille.

Die drei Terranauten hatten sich auf den schmalen Liegen festgeschnallt und die Systeme des Ringos aktiviert. Ein tiefes Brummen wurde hörbar, als die Speicherbänke einen Teil ihrer Ladung abgaben und die Photonenbrenner mit Energie bestückten.

Auf dem Bildschirm der Direktbeobachtung verfolgte Morgenstern, wie das innere Schleusentor aufklaffte. Ein Ruck durchlief die IRMINSUL-Eins. Sie setzte sich in Bewegung, getragen von dem mächtigen Magnetfeld des MHD-Katapultes, und als der Druckausgleich beendet war und sich das äußere Tor öffnete, da schoß der Ringo hinaus in das Schwarz des interplanetaren Raums.

Die Andruckabsorber neutralisierten den mörderischen Andruck.

Nur Sekunden später entließ der Bordcomputer der IRMINSUL das Beiboot aus der Fernsteuerung.

Grüne Dioden flammten über Morgensterns Gesicht auf.

Wie zwei Kreise aus reinem Feuer legten sich die Magnetringe um die Stahl-Protop-Hülle der IRMINSUL-Eins.

»Alles in Ordnung«, vernahm Morgenstern Myrandas Stimme in seinem Ohrempfänger. »Tastung nach wie vor negativ.«

Der Treiberfrachter versank hinter ihnen in der Sternennacht. Auf den Monitoren zeichnete sich das bizarre Schiff als länglicher Strich ab. Sonst gab es keine Echos.

Allmählich entspannte Morgenstern sich.

Offenbar war sein Argwohn tatsächlich unberechtigt gewesen.

Langsam und stetig wurde der Ringo von den MHD-Generatoren

beschleunigt. Erst als sie einen ausreichenden Sicherheitsabstand zwischen sich und das Mutterschiff gebracht hatten, gab Morgenstern Katzenstein das Zeichen zum Aktivieren der Photonenbrenner.

Eine kleine künstliche Sonne glühte auf.

Blendend hell, verzehrend wie das Heliumfeuer der Sterne, so breitete sich der funkelnde Photonenteppich unter der IRMINSUL-Eins aus. Hunderte, Tausende von Kilometern weit glosten die konzentrierten Lichtpartikel und verschmorten die feinen Teilchen des interplanetaren Staubes.

Der Ringo machte einen Satz in Richtung Mephisto.

Das Brummen in der Zentrale schwoll trotz der schalldämpfenden Materialien, die beim Bau Verwendung gefunden hatten, zu einem ohrenbetäubenden Lärm an.

Mit schmerzverzerrtem Gesicht klappte Morgenstern seinen Helm zu, und das urgewaltige Donnern mäßigte sich.

»Was für ein verdammter Krach«, meldete sich Katzenstein mürrisch zu Wort. Seine Stimme klang seltsam dünn in Morgensterns Ohren. »Wie wär’s mit einer Lärmzulage?«

»Wende dich an das Zahlbüro auf Sarym«, knurrte der dürre Mann. »Vielleicht beteiligt es sich an den Kosten für ein Paar Ohrenschützer.«

»Tastung negativ«, erklärte Myranda sachlich. »Die IRMINSUL nähert sich der Grenze des Ortungsbereiches.«

Weitere Energie floß aus den gefüllten Speicherbänken den Photonenbrennern zu. Jedes der kompakten Speicherelemente besaß genug Kapazität, um die Energieversorgung einer mittleren Kolonialwelt für mehrere Jahre zu sichern.

Der Ringo beschleunigte weiter.

Allmählich wurde aus dem murmelgroßen Lichtfleck Mephistos ein flammender Ball.

Träge tickten die Minuten dahin.

»Einschwenkmanöver in den Orbit um Krisan erfolgt in X minus dreiundzwanzig«, teilte Myranda den beiden Terranauten mit.

Morgenstern befeuchtete seine rissigen Lippen.

Spannung hatte seine Muskeln verhärtet. Warum war er nur so nervös?

»Funkanrufe von Krisan?« fragte er.

»Nein«, antwortete Katzenstein. »Die Burschen schweigen.«

»Scheint ein wortkarges Völkchen zu sein«, bemerkte Morgenstern in dem matten Versuch, Unbeschwertheit zu zeigen. »Ich wette …«

Der Schrei einer Sirene ließ ihn verstummen.

Hektische Aktivität entfaltete sich auf den Kontrollen der

Tastersysteme. Ein bis dahin grauer Monitor wurde hell und zeigte ein Phantombild des Systems. Krisan und Al Akhbar standen auf dem Falschfarbenmodell dicht beieinander, doch plötzlich löste sich ein funkelnder Punkt von dem Mond.

In Bruchteilen von Sekunden hatte der Bordcomputer den Datenstrom der Ortungsinstrumente verarbeitet. Grünliche, scharfgestochene Zahlen huschten über den Bildschirm des Terminals.

Morgenstern fluchte unbeherrscht.

Ein schmerzhafter Knoten bildete sich in seiner Magengegend.

»Bei allen Dämonen des Raums«, stieß er hervor. »Ein Raumjäger der Atar-Klasse!«

Mit einem Knopfdruck brachte er den Ortungsalarm zum Verstummen.

Katzenstein hatte inzwischen ebenfalls reagiert und die Photonenbrenner auf Gegenschub geschaltet.

Unendlich langsam bremste die IRMINSUL-Eins ab und beschrieb gleichzeitig eine weite Kurve.

Wir schaffen es nicht, dachte Morgenstern furchtsam. Wir sind schon zu schnell. Ehe wir abdrehen können, liegt Krisan dicht vor uns.

»Vielleicht ist die Basis der Garden doch nicht aufgelöst worden«, vermutete Myranda mit zaghafter Stimme. »Oder die Krisaner haben einige Jäger der Grauen konfisziert und …«

Sie verstummte.

»Prallschirm ein«, ordnete Morgenstern an.

Katzenstein reagierte sofort.

Der Raumjäger fiel mit wachsender Geschwindigkeit auf Krisan herab.

Und dann – so schnell, daß Morgenstern bleich wurde und sein aufgeregt pochendes Herz fast das Gefängnis seines Brustkorbes sprengte –, dann schob sich ein ungeheures, monströses Gebilde hinter Al Akhbar hervor. Ein Trichterschiff, so schwarz wie der Raum selbst, mit einer Gesamtlänge von 720 Metern und einem Füllhorndurchmesser von 420 Metern, ein Schlachtkreuzer der neuesten Baureihe mit zahllosen Raumjägern und Ringos im stählernen Leib und mit mächtigen Laser-Geschützen und superschnellen nuklearen Schiff-Schiff-Raketen bewaffnet.

Wie eine Supernova glühte der Photonenteppich des gigantischen Schiffes und trug die träge Masse hinaus in den Raum, dorthin, wo die IRMINSUL-Eins ihr verzweifeltes Rückkehrmanöver flog.

»Eine Falle!« brüllte Can Katzenstein. »Eine verdammte Falle!«

Valdec, durchfuhr es Morgenstern. Dies ist eines der drei Schiffe,

mit denen Valdec die Flucht von der Erde gelang. Also haben die Weltenplünderer ihre Hände bereits nach dem Mephisto-System ausgestreckt.

»Wir müssen sofort verschwinden«, schrie ihm Katzenstein unbeherrscht zu. »So tu doch etwas!«

»Gefechtsdistanz in X minus sechs Minuten«, sagte Myranda Llan heiser. »Wir haben keine Chance.«

Mehrere Reflexe lösten sich von dem heranschießenden Raumschiff.

»Raketen«, informierte ihn Myranda überflüssigerweise.

Mit mechanischen Bewegungen betätigte Morgenstern einige Schaltungen. Ein Beben durchlief den Ringo, als die Köder von den Katapulten ausgestoßen wurden und Kurs auf die nuklearen Raketen nahmen. Sie würden versuchen, die Elektronik der Atomgeschosse zu irritieren und den infrarotgesteuerten Zielsucher auf sich zu lenken.

»Die IRMINSUL …«, flüsterte Morgenstern.

In wenigen Minuten würde das Tasterecho des fremden Schlachtkreuzers auch auf den Monitoren des Treiberschiffes erscheinen. Hoffentlich beherzigte Jana seine Anweisungen und versuchte nicht, ihnen zu helfen. Es hätte die Vernichtung des nur schwach armierten Frachters bedeutet.

»Ich habe die IRMINSUL bereits telepathisch informiert«, erklärte Katzenstein nach kurzem Schweigen. »Sie setzt jetzt zum Transit an, um Verstärkung zu holen …«

Morgenstern biß die Zähne zusammen.

O'Hale und das Terranauten-Kommando würden zu spät kommen. Sie hatten keine Chance.

Krisan war inzwischen auch auf den Monitoren der Direktbeobachtung zu erkennen; ein tomatengroßer Ball, so blau wie die Erde, mit weißen Wolkenfeldern, die kontinentgroße Strudel bildeten.

Ein Lichtblitz erfüllte das Vakuum des interplanetaren Raums mit blendender Grelle. Automatisch rasteten die Dämmerschaltungen ein.

Einer der Köder hatte die erste Rakete zur Zerstörung gebracht.

Neue Hoffnung keimte in Morgenstern auf, doch sie verschwand rasch. Die übrigen Raketen ignorierten die Köder. Die Distanz zwischen den tödlichen Geschossen und der IRMINSUL-Eins verringerte sich immer mehr.

Und auch das Schlachtschiff kam stetig näher.

Ein Laserstrahl, dick wie ein Baum, löste sich von dem stählernen Ungeheuer und zerfaserte harmlos in mehreren tausend Kilometern Entfernung.

»Can, Myranda!« schrie Morgenstern. »Versucht, telekinetisch die Raketen abzulenken! Ich habe einen Plan!«

Die Treiber gehorchten schweigend.

Abrupt versanken sie in die PSI-Trance, und nur wenige Sekunden verstrichen, da veränderte sich die Geradlinigkeit des Raketenkurses. Die schlanken Geschosse trudelten ab, und zwei detonierten fast gleichzeitig und legten einen Feuerriegel zwischen Ringo und Schlachtschiff.

Als die nuklearen Explosionswolken erloschen, stöhnte Morgenstern auf.

Ein zweites Schlachtschiff schoß auf seinen flammenden Photonenteppichen hinter Al Akhbar hervor.

Mit einer Verwünschung beendete der dürre Mann das Abbremsmanöver und schaltete auf Notbeschleunigung.

Der Ringo schüttelte sich.

Rote Dioden blinkten.

ÜBERLASTUNG, meldete der Bordrechner. AUTOMATISCHE ABSCHALTUNG IN ZEHN SEKUNDEN.

Morgenstern desaktivierte den Mikroprozessor.

Immer rascher wuchs Krisan vor ihnen auf. Ein erneuter Laserstrahl. Nur knapp verfehlte er den Ringo, und im Prallfeld begann ein elektrisches Gewitter zu toben.

Der nächste Schuß, so wußte Morgenstern mit eisiger Klarheit, würde besser gezielt sein.

Plötzlich schrie Katzenstein auf.

Es war der Schrei einer gequälten Kreatur, und dann begann auch Myranda zu kreischen und um sich zu schlagen, und ein eiserner Ring legte sich um Morgensterns Stirn.

PSI-Angriff, durchfuhr es ihn. Valdecs Supertreiber …

Er spürte nicht mehr, wie die IRMINSUL-Eins wie ein fauliger Apfel zerplatzte und er und seine beiden Begleiter hinausgeschleudert wurden in die Nacht, durch die Krisan träge seine Bahn um die Sonne Mephisto zog.

*

Zorn erfüllte Max von Valdec.

»Wer ist dieser Wahnsinnige?« brüllte er in das Mikrofon. »Welcher Narr ist für den Start des Raumjägers verantwortlich?«

Gedämpfte Stimmen murmelten im Hintergrund des Raumhafen-Towers.

Frost hatte den diensthabenden Techniker, Sheik Daud, aus seinem Sessel vertrieben und hielt die Verbindung mit der REGENT aufrecht, die inzwischen ihre Verfolgung des fernen Treiberschiffes am Rande des Systems aufgegeben hatte.

Das Schiff der Terranauten hatte sich der Vernichtung durch die Flucht in den Weltraum II entzogen.

»Ich erwarte eine Antwort, Queen«, schrie Valdec unbeherrscht.

Die Queen Myra war kalkweiß im Gesicht. Etwas wie Verwirrung leuchtete in ihren blassen Augen, und ihr gelocktes blauschwarzes Haar war unordentlich und zerzaust.

»Es … Es ist mir unerklärlich, Lordoberst«, preßte sie hervor. »Einer der Graugardisten, der in den Hangarbereichen postiert war, hat sich eigenmächtig über meine Befehle hinweggesetzt und ist mit dem Jäger gestartet. Sämtliche Funkanrufe wurden ignoriert. Bedauerlicherweise verhinderte das Nahen des fremden Ringos eine Ahndung dieser Insubordination.«

Valdec ballte die Fäuste.

Nur langsam wich der übermächtige Zorn seiner charakteristischen klinischen Kühle.

»Es ist unmöglich«, erklärte er dann mit gefährlicher Ruhe. »Dieser Mann ist doch ein Kaiser-Grauer, oder?«

Myra nickte.

»Gardist Han gehörte zu den ersten, die rekonditioniert wurden. Mir ist es wirklich unerklärlich, wieso …«

Der Lordoberst brachte sie mit einer barschen Handbewegung zum Schweigen.

Ein Agent Chan de Nouilles? fragte er sich. Ein Schläfer, der durch das Erscheinen der Terranauten seine Stunde gekommen sah? Möglich, aber unwahrscheinlich.

Die Rekonditionierung hat sämtliche Grauen Kaisers auf mich persönlich verpflichtet.

Mürrisch gestand sich der hochgewachsene, grauhaarige Mann ein, daß der unerwartete Zwischenfall die Aktion im Mephisto-System beendete. Der geflohene Treiberfrachter würde vermutlich die nächste Garnison reichstreuer Gardisten aufsuchen.

Bis zum Erscheinen einer Flotte Chan de Nouilles über Krisan würde nur noch wenig Zeit vergehen. Zeit, die sie nutzen mußten.

»In Ordnung, Queen Myra«, nickte er finster. »Ich werde später auf Ihre Verfehlung zurückkommen.«

Die Queen neigte gehorsam den Kopf, dann verschwand ihr Gesicht von dem Monitor.

»Und Sie?« wandte sich Valdec barsch an Osiris 84. »Warum ist es Ihnen und Ihren Freunden nicht gelungen, diese Terranauten an der Flucht zu hindern?«

Die Frau, deren weibliche Proportionen von ihrer enganliegenden Montur deutlich betont wurden, reagierte nicht auf Valdecs feindseligen Tonfall.

»Um die Terranauten nicht zu warnen«, erwiderte sie gelassen, »konnten wir den PSI-Angriff auf das Mutterschiff erst beginnen, als sich das Beiboot in unmittelbarer Planetennähe befand. Unglücklicherweise befand sich an Bord des Treiberfrachters eine unverhältnismäßig potente Loge – vielleicht hielten sich auch weitere Terranauten in dem Schiff auf. Nun, unser erster suggestiver Angriff wurde abgeblockt, und als wir zu einem stärkeren Schlag ansetzten, war der Transit bereits abgeschlossen.

Allerdings gelang es Prometheus 107 und Isis 31, die Besatzung des Ringos psionisch zu blockieren und das Beiboot zu vernichten.«

Osiris gestattete sich ein feines Lächeln. »Ihre gehirnlosen Grauen hätten sie umgebracht, wären wir nicht eingeschritten. So bietet sich Ihnen die Gelegenheit, die Terranauten lebend zu fangen und zu verhören.«

»Ersparen Sie mir Ihre Impertinenz«, wies Valdec sie brüsk zurecht. Dann sah er Frost an. »Was ist mit dem Bergungsmanöver?«

Der ehemalige Konzilsmanag des Kaiser-Konzerns, der inzwischen zu Valdecs engstem Berater aufgestiegen war, drehte sich in seinem Sessel herum.

»Die ZIOLKOWSKI hat mehrere Ringos ausgeschleust«, meldete er. »Ich erwarte die Klarmeldung in wenigen Minuten.«

»Gut«, nickte Valdec. »Zumindest ein Lichtblick. Veranlassen Sie, daß Prometheus vom Mond abgeholt wird und die Überwachung der Gefangenen übernimmt.«

»Verstanden«, bestätigte Frost und wandte sich wieder dem Schaltpult zu.

»Sheik Daud?«

Der hagere, braunhäutige Mann in dem weißen Wickelgewand, das von allen männlichen, erwachsenen Krisen getragen wurde, eilte herbei. Seine Haare waren schwarz wie seine Augen, und wie ein horniger Adlerschnabel stand die Nase aus seinem Gesicht hervor.

»Herr?« fragte Sheik Daud unterwürfig.

Die suggestive Konditionierung durch die Clons, dachte Valdec flüchtig, ist zumindest hier in Port Saud noch ungebrochen.

»Was haben Ihre Nachforschungen ergeben?« erkundigte sich der

Lordoberst mit gezwungener Ruhe. »Konnten Sie inzwischen den Verbleib des Raumjägers klären?«

Der Krise nickte hastig.

»Unsere Orbitalen Kontrollsatelliten haben die Landung beobachtet«, sagte er mit ausdrucksloser Stimme und geleitete Valdec zu einer Wandkarte des Nordkontinentes, der – soweit sich Valdec erinnerte – den Namen Alhambra trug.

Daud wies auf eine Stelle ungefähr zweihundert Kilometer südöstlich von Port Saud; eine Ebene, so groß wie Island, die von zahlreichen Flüssen durchquert wurde.

»Es handelt sich dabei um das Feld von Maghribal Aksa«, erläuterte der Krise mechanisch, »so geheißen nach der Heimat unserer Vorväter, die nach langwierigem Flug durch …«

»Bleiben Sie beim Thema«, verlangte Valdec.

»Maghribal Aksa«, fuhr Sheik Daud gehorsam fort, »ist die Kornkammer des Planeten. Nicht weit von der Landestelle entfernt liegt die Ortschaft der Sufis namens …«

Wieder wurde er von Valdec unterbrochen.

»Sind Soldaten in der Umgebung stationiert?« schnappte er.

Daud schüttelte den Kopf. »Die Sufis sind Heilige Männer. Außer ihnen leben dort nur die Landarbeiter und Farmtechniker in den Dörfern der Kooperativen.«

»Osiris!«

»Lordoberst?« Die Frau trat langsam näher.

»Informieren Sie Thor 51, daß er sofort nach diesem Sufi-Dorf fliegen und den verräterischen Gardisten gefangennehmen soll.« Valdec straffte sich. »Und beordern Sie Isis 31, Phönix 34 und Odin 19 in den Gouverneur-Palast der alten Planetenregierung. Sie sollen das Verhör der Terranauten durchführen, sobald man sie nach Krisan geschafft hat.«

Die Clon schloß die Augen und nahm telepathisch Kontakt mit den anderen Supertreibern auf.

Frost räusperte sich. »Ich schlage vor, wir bereiten inzwischen alles für ein Verlassen des Systems vor. Ich hatte soeben Funkkontakt mit Glaucen. Er ist mit seinem Ringo zur ZIOLKOWSKI gestartet und wird persönlich das Ankoppeln der Container überwachen.«

»Wir brauchen die kristallsynthetischen Industrieanlagen«, erwiderte Valdec. »Ehe die Demontage nicht beendet ist, können wir nicht nach Lancia zurückkehren. Kümmern Sie sich darum, daß die Arbeiten forciert werden. Und geben Sie Befehl, daß die REGENT mit ihren Jägern einen Wachkordon um das System bilden soll. Der

nächste Eindringling muß umgehend vernichtet werden.«

Draußen auf dem Raumhafen, so stellte Valdec aus den Augenwinkeln fest, waren mehrere Dutzend damit beschäftigt, einen weiteren Container mit MHD-Generatoren auszurüsten.

Abrupt wandte sich der Lordoberst ab und verließ die Tower-Zentrale.

Auf dem Gang nahmen die sechs Graugardisten seiner Leibstandarte Haltung an.

Wie ein Schatten tauchte Osiris 84 hinter ihm auf.

»Haben Sie weitere Befehle, Lordoberst?« erkundigte sie sich gleichmütig.

Lordoberst! durchfuhr es Valdec. Ist es nur Ironie, daß sie mich mit meinem alten Titel anredet, oder weiß auch diese Clon, daß mein Sturz nicht endgültig sein wird und ich früher oder später im Triumphzug zur Erde zurückkehren werde?

»Begleiten Sie mich«, sagte Valdec. »In den Palast des ehemaligen Gouverneurs.«

*

Leichter Wind weht über den Attentäter hinweg.

Der Himmel ist hoch und blau und die Sonne goldgelb, ganz anders, als sie vom Raum aus betrachtet wirkt.

Noch immer echot das Dröhnen in seinem Metallkörper nach, jenes Dröhnen und Bersten, mit dem sich der Raumjäger in den Boden gebohrt hat. Schief ragt das Raumschiff aus einem riesigen Kornfeld empor, und seine Nase ist eingedrückt, und Risse zerfurchen die stählerne Makellosigkeit seines Rumpfes.

Der Graue ist tot, zermalmt vom Aufprallschock, aber der Attentäter ist unversehrt und hat flink die Pilotenkanzel verlassen und sich zwischen den mannshohen Halmen verborgen. Nicht weit entfernt registrieren seine empfindlichen elektronischen Sinne Metall; ein landwirtschaftliches Fahrzeug, so altmodisch wie viele Dinge auf dieser Welt.

Geduldig wartet der Attentäter.

Nicht mehr viel Zeit wird vergehen, bis er weiß, ob seine Kalkulationen zutreffen und sein riskantes Vorgehen zum Erfolg führt.

Alle seine Waffensysteme sind feuerbereit.

Der Attentäter ist jetzt ein Killer, ein elektrischer Henker, unsichtbar, lautlos und tödlich wie das Gift einer Kobra. Selbst ein Team Graugardisten könnte er überwältigen, ehe ihn selbst das

Schicksal ereilen würde …

Ein Tasterreflex.

Ein leiser, ferner Laut, ein mildes, träges Summen, das sich rasch nähert.

Automatisch verstärkt der Attentäter seine Abschirmung, und dann reagiert auch seine PSI-Synapse mit hektischem Ausschlag.

Jetzt machen sich die Vorkehrungen bezahlt, die man in den unterlunaren Computerfabriken der Garden getroffen hat. Ein Sarym-Schirm baut sich auf und entzieht ihn den psionischen Sinnen jenes Unbekannten, dessen Gleiter nun hoch über dem Wrack des Beibootes kreist.

Der Attentäter rührt sich nicht.

Selbst als der schwarze Diskus vom Himmel fällt und sanft in dem horizontweiten Kornfeld landet, bleibt er reglos an seinem Platz.

Sein logisches Datenbewußtsein hat keinen Platz für Triumph.

Eine Luke öffnet sich in der glatten, scheinbar nahtlosen Hülle des Gleiters, und ein Mann erscheint.

Sofort führt der Attentäter den vorgeschriebenen Check durch und vergleicht das Körperelektrizitätsfeld, den charakteristischen Geruch, das Gehirnwellenmuster, Größe und Aussehen, die unverfälschbaren persönlichkeitstypischen Bewegungen des Fremden mit den gespeicherten Daten.

Der Check verläuft negativ.

Der Fremde ist nicht das Opfer, sondern nur ein Handlanger und Helfershelfer, einer von seinen psionisch begabten Untergebenen.

Lauernd liegt der Attentäter unter dem Dach der Ähren, und selbst das schärfste Auge kann ihn nicht bemerken.

Der PSI-Begabte nähert sich dem Wrack und untersucht es vorsichtig. Dann findet er den toten Graugardisten.

Mit der Flinkheit eines Kolibris verläßt der Attentäter sein Versteck, paßt sich wie ein Chamäleon der sich verändernden Umgebung an und schwebt mit Hilfe seines winzigen MHD-Generators hinauf auf die obere Schale des Diskus. Mit den Saugnäpfen krallt er sich fest und verstärkt noch seine Abschirmung, und während jener kurzen Sekunden hat er den PSI-Begabten ständig beobachtet.

Der Fremde tritt von dem Toten zurück und macht mit einer holografischen Kamera eine Serie von Fotos. Einen Augenblick noch bleibt er nachdenklich stehen, um sich dann abzuwenden und mit festen Schritten zurück zum Gleiter zu stapfen.

Der Attentäter verfolgt seine Bewegungen mit dem Dorn, der die psychoaktiven Drogennadeln verschießt. Doch seine

Vorsichtsmaßnahme ist überflüssig.

Kein Mißtrauen treibt den Fremden dazu, den Diskus näher zu inspizieren – es wäre auch ein vergebliches Unterfangen gewesen, denn es erfordert mehr als scharfe Augen und wache PSI-Sinne, um einen Attentäter zu entdecken.

Schließlich betritt der Fremde wieder den Gleiter. Die Luke schließt sich.

Und der Diskus steigt wieder empor, um dann mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Norden zu fliegen.

Der Attentäter weiß, daß die Konfrontation unmittelbar bevorsteht. Und er hält sich bereit.

*

Als Morgenstern wieder erwachte, mit schmerzendem Schädel und Stichen in der Brust, da befand er sich in einem engen, kahlen Raum. Er spürte das Vibrieren des Bodens, hörte das vertraute Brummen von Maschinen im Hintergrund, und für einen kurzen Moment glaubte er, sich noch an Bord der IRMINSUL-Eins zu befinden.

Aber dann kam die Erinnerung, und er wußte, daß der Spezialringo zerstört und sie in der Hand des Feindes waren.

Unwillkürlich ballte er die Fäuste, und er dachte: Hoffentlich ist Jana und ihrer Loge die Flucht gelungen.

Sein zweiter Gedanke war: Wo steckten Myranda und Can? Waren die beiden Treiber etwa … tot?

Morgenstern biß die Zähne zusammen.

Kein vorschneller Defätismus, sagte er sich. Gutes Unkraut widersteht jedem Herbizid, heißt es auf der Erde, und was das betrifft, so ist zumindest Myranda ein wahres Prachtexemplar.

Der dürre Mann sah an sich hinunter und stellte fest, daß er noch immer seinen Raumanzug trug. Allerdings schien man ihm seine Waffen und sämtliche Ausrüstungsgegenstände genommen zu haben. Lediglich die traditionell eklig schmeckenden Nahrungskonzentrate befanden sich noch an ihrem alten Platz.

Das Brummen war indessen ein wenig lauter geworden.

Vermutlich, durchfuhr es Morgenstern, hat man uns nach der Zerstörung des Spezialringos aus dem Raum gefischt und schafft uns jetzt hinunter nach Krisan.

Er musterte sein spartanisches Verlies und kam zu der Erkenntnis, daß es sich dabei um den Zellentrakt handeln mußte, der im Südpolsektor eines jeden Gardenringos vorzufinden war.

Und das bedeutete, daß es für ihn kein Entkommen gab.

Mißmutig befreite er einen der karamelfarbenen Proteinriegel von seiner Verpackung und begann mechanisch zu kauen. Der synthetische Gulaschgeschmack trug allerdings kaum zu seinem Wohlbefinden bei.

Warum, bei allen Raumgeistern, fragte sich Morgenstern verdrossen, ist bisher nie jemand auf den genialen Gedanken gekommen, eine menschenwürdige Konzentratnahrung zu entwickeln? Da fliegen wir seit fast dreihundert Jahren von Stern zu Stern, und dieses Zeug schmeckt noch immer nach ranzigem Plastik.

Eine Klammer legte sich um seine Stirn.

Ein Ring, so hart, so kalt wie Eisen.

Der Druck wurde stärker, und Morgenstern keuchte auf, seine Augen traten aus den Höhlen, und unerträglicher Schmerz wühlte hinter seinen Schläfen.

Er schrie.

Ein psionischer Angriff, durchfuhr es ihn, und das Entsetzen verdrängte vorübergehend den Schmerz. Mit Brachialgewalt versuchte der Unsichtbare, seine telepathische Immunisierung zu durchbrechen.

Zitternd, kaum noch Herr seiner Sinne, wand sich der dürre Mann auf dem Kunststoffboden, und er merkte nicht, daß er sich die Nase blutig geschlagen hatte.

Abblocken! blitzte es dann in ihm auf, fordernd wie ein autogener Befehl, und trancegleich führte Morgenstern jene psychischen Übungen durch, die ihm Scanner Cloud gezeigt hatte.

Sofort mäßigte sich der Druck, nur um gleich darauf wieder anzuschwellen und ihn mit einem Sturzbach wütender, fordernder Impulse zu überschwemmen.

Ein verzerrtes Lächeln spielte um Morgensterns blasse Lippen.

Diesmal war er besser darauf vorbereitet.

Es fiel ihm nun leichter, den PSI-Angriff abzuwehren und tiefer zu sinken in die eigentümliche Trance, die sich von der Trance der Treiber unterschied, aber die gleichen Wurzeln besaß.

Die Welt versank um ihn, und auch das psionische Trommelfeuer flaute ab und war kaum mehr spürbar.

Abrupt endete der gespenstische Überfall.

Morgenstern lag da, keuchend und erschöpft wie nie zuvor in seinem Leben, und wischte sich das Blut aus dem Gesicht.

Das, dachte er benommen, muß einer dieser verdammten Supertreiber gewesen sein. Yggdrasil hilf, ich dachte, mir würde der Kopf zerspringen!

Besorgt fragte er sich, ob der Clon die Prozedur auch bei Myranda

und Can Katzenstein wiederholt hatte. Zwar waren die beiden Terranauten – im Gegensatz zu ihm – psionisch begabt, doch dieser vermeintliche Vorteil konnte sich bei einem Duell mit einem Supertreiber leicht zu einem Nachteil entwickeln.

Natürlich hatte man innerhalb der Bewegung die PSI-Schulung unter den Mitgliedern der kämpfenden Truppe forciert, aber gegen das Potential eines Clons hatte selbst ein Mann wie Llewellyn oder David terGorden Mühe zu bestehen.

Die Ereignisse auf Shondyke, der Überfall der angeblichen Piraten-Loge auf die Welt in der Feuerschale hatten dies nur zu drastisch vor Augen geführt.

Ein leichter Ruck durchlief das Schiff.

Das vertraute Brummen wurde leiser und verstummte dann ganz.

Gelandet! erkannte Morgenstern. Wir sind auf Krisan gelandet!

Sein Gaumen war trocken, und er schämte sich nicht für die Furcht, die er empfand.

Vielleicht …vielleicht hielt sich sogar Max von Valdec persönliche im Mephisto-System auf, der Tyrann, der von den Massen der Erde ins Exil verjagt worden war.

»Stehen Sie auf«, befahl eine kalte Stimme.

Morgenstern fuhr leicht zusammen. Dann drehte er den Kopf und starrte den Mann an, der sich in der schmalen Türöffnung aufgebaut hatte.

Der Mann war hochgewachsen und von athletischer Statur, und am beeindruckendsten waren seine dunkelgelben Augen, die ihn ohne sichtbare Anteilnahme musterten.

Morgenstern erhob sich, machte einen torkelnden Schritt und warf sich dann mit der Geschmeidigkeit einer Raubkatze auf den Unbekannten. So schnell, daß seine Bewegungen verschwammen, setzte Morgenstern zu einem Handkantenschlag an, der Valdecs Schergen mit Sicherheit den Brustkorb eingedrückt hätte.

Doch noch bevor er seinen Hieb anbringen konnte, wurde Morgenstern von einer unsichtbaren Faust gepackt und gegen die Rückwand der Zelle geschmettert.

Für mehrere Sekunden wurde ihm schwarz vor Augen.

»Sie sind ein Narr, Terranaut«, erklärte der Clon geringschätzig.

Aber du hast mich nicht umgebracht, dachte Morgenstern betäubt. Und das bedeutet, daß ich wichtig für deinen Auftraggeber, für Valdec, bin. Vermutlich wird man mich verhören wollen.

Er schnitt eine Grimasse.

Der Clon trat zur Seite, und zwei kräftige Graugardisten schoben

sich in die Zelle. Sie trugen entsicherte Stunner in den Händen, und für den dürren Mann bestand kein Zweifel, daß sie sie einsetzen würden, sollte er auch nur den Versuch einer Gegenwehr wagen.

Ächzend kam er wieder auf die Beine.

Sein ganzer Rücken schmerzte und die rechte Schulter war vollkommen gefühllos.

Etwas wie Panik erfüllte ihn.

Vielleicht ist ein Nerv eingeklemmt. Oh, verdammt, das hat mir gerade noch gefehlt.

Einer der Grauen – an ihren zweckmäßig nüchternen Uniformen prangte als einziges Abzeichen ein fluoreszierendes K – versetzte dem Terranauten einen Stoß und trieb ihn hinaus auf den Korridor.

Der Gang war erstaunlich breit, und Morgensterns geübten Augen entgingen keinesfalls die gut getarnten Projektoren von automatischen Lasern und Stunnern.

Aufmerksam verfolgte der Clon jeden seiner Schritte.

»Was haben Sie mit meinen Freunden gemacht?« fragte Morgenstern heiser.

»Den Umständen entsprechend geht es ihnen gut«, erwiderte der Supertreiber. Die altmodische Floskel klang aus seinem Mund wie Spott.

»Ich bin verletzt«, fuhr Morgenstern finster fort. »Du verdammter Bastard hast mir fast die Wirbelsäule gebrochen.«

Der Clon ignorierte die Beleidigung. »Vorwärts«, befahl er kühl.

Morgenstern wollte zu einer Schimpfkanonade ansetzen, doch die beiden Graugardisten packten ihn und schleiften ihn durch den Gang.

Der Clon folgte in mehreren Metern Abstand.

Morgenstern biß die Zähne zusammen. Bei jeder Bewegung schienen glühende Nadeln seinen Rücken zu malträtieren, und die eigentümliche Taubheit in seiner Schulter breitete sich immer weiter aus.

Schließlich erreichten sie eine Schleuse. Das breite Tor stand offen, und würzige Luft und Sonnenschein drangen herein.

Neben der Luke waren zwei weitere Graue postiert. Bewaffnet waren sie mit Laserkarabinern. Auf dem Boden des Schleusenraums standen zwei Tragen.

Die beiden Menschen, die auf ihnen lagen und offenbar bewußtlos waren, hatte man mit breiten Gurten festgeschnallt.

Myranda! Can! dachte Morgenstern.

Er spürte den heißen Atem eines Menschen in seinem Nacken, und als er den Kopf wandte, sah er direkt in die gelben Augen des

genetisch gezüchteten Supertreibers.

Der Clon sah mit einem humorlosen Lächeln auf ihn herab.

»Ihre Freunde schlafen nur«, informierte er den Terranauten. »Bedauerlicherweise versuchten sie einen psionischen Angriff, als sie aus ihrer Bewußtlosigkeit erwachten, und ich mußte mich ihrer annehmen.«

»Sie kommen sich wohl verdammt gerissen vor, wie?« fragte Morgenstern aggressiv. »Vermutlich macht Ihnen Ihre Arbeit auch noch Vergnügen …«

Der Clon wirkte irritiert. Für einen kurzen Moment verdüsterte etwas wie Kummer seine ebenmäßigen Züge.

»Ich erfülle nur meine Befehle«, erklärte er. »Ich persönlich habe an Ihnen und Ihren Begleitern kein Interesse. Und es ist mir unmöglich …«

Der Supertreiber verstummte, als hätte er bereits zuviel gesagt.

Was wollte er mitteilen? fragte sich Morgenstern alarmiert. Dienen diese Clons Valdec nicht freiwillig? Aber wie ist es einem normalen Menschen möglich, Geschöpfe mit einem solch hohen psionischen Potential seinen Willen aufzuzwingen?

»Gehen Sie jetzt«, verlangte der Gelbäugige barsch. »Draußen erwartet Sie bereits ein Gleiter.«

Widerstrebend, gefolgt von den beiden Grauen, setzte sich Morgenstern wieder in Bewegung. Als er einen Fuß auf die gerillte Plastikrampe setzte, die sanft geneigt hinunter zum Protopboden eines Raumlandefeldes führte, sah er noch einmal zurück.

Weitere Gardisten waren erschienen und hatten die Tragen mit den bewußtlosen Terranauten hochgehoben. Der Clon verfolgte gelangweilt ihr Treiben.

»Wie heißen Sie?« rief Morgenstern dem Supertreiber zu. »Ich kann mich nicht erinnern, daß Sie sich vorgestellt haben. Selbst unter solch desolaten Umständen sollte man die einfachsten Höflichkeitsregeln bewahren. Meinen Sie nicht auch?«

Der Clon blickte ihn rätselhaft an. »Prometheus«, antwortete er bereitwillig. »Prometheus 107.«

»Und was«, fuhr Morgenstern fort, »ist aus Ihren einhundertsechs Vorgängern, geworden?«

Ein harter Tritt ließ ihn vorwärtsstolpern. »Halts Maul, Terranaut«, brüllte ihn einer der Grauen an, ein hakennasiger Bursche mit der Physiognomie eines Raubtieres. »Vorwärts. Wird’s bald, oder brauchst du eine Ermunterung?«

In der linken Hand des Gardisten befand sich mit einemmal der

isolierte Knauf einer Elektropeitsche.

Morgenstern duckte sich unwillkürlich und beeilte sich, die Rampe hinunterzutorkeln. Die frische Luft minderte seine Benommenheit.

Zerzauste schmutzigweiße Wolken drifteten über den Himmel. Kühle Böen pfiffen über die graue Fläche des Raumhafens, und in der Ferne – links von dem spindelförmigen Koloß des Towers – wimmelten zahllose Gestalten wie aufgeregte Ameisen um einen klobigen Container, der so groß war, daß er ein ganzes Hochhaus verschlucken konnte.

Weltenplünderer, durchfuhr es Morgenstern. Auf Krisan geschieht das gleiche wie auf Raagen und dem halben Dutzend anderer Planeten, von denen wir Kenntnis erhalten haben. Und nur Yggdrasil weiß, über wie viele Kolonien Valdecs Plünderer noch hergefallen sind.

Direkt vor ihm erhob sich der dunkle Diskus eines Gleiters. Morgenstern wurde von einigen anderen Graugardisten in Empfang genommen, und man brachte ihn in das niedrige, mit komplizierten Maschinen überladene Deck unter der Pilotenkanzel.

Auf Befehl der Grauen nahm er in einem Servosessel Platz und ließ widerstandslos zu, daß man ihn mit hauchdünnen Kevlar-Fasern fesselte. Das synthetische Gespinst besaß die dreifache Festigkeit von Stahl und schnitt schmerzhaft in sein Fleisch, als er probeweise daran rüttelte.

Die Kaiser-Grauen sahen ihm gleichgültig zu.

Kurz darauf folgten Myranda, Can Katzenstein und Prometheus 107, dann hob der Gleiter ab. Auf einem Bildschirm konnte Morgenstern den Start verfolgen. Das Landefeld befand sich offenbar auf einem Hochplateau, und jetzt wurden auch die vergletscherten Gipfel schroffer Berge sichtbar, gefolgt von einem langgestreckten Tal, in dem sich halbkreisförmig eine Stadt erhob.

Morgenstern kramte in seinem Gedächtnis.

Das mußte Port Saud sein, die planetare Hauptstadt, in der bis vor kurzem noch die hohen Manags von Microtronic Inc. und der Interstellar Synthetic Corporation residiert und die Arbeit der abhängigen Humo-Regierung kontrolliert hatten. Doch Tylls Entschluß, die mehr als fünfhundert Lichtjahre von der Erde entfernten Stellaren Provinzen aufzugeben, hatten zum Exodus der Manags, Gardisten und der einheimischen Machtelite geführt.

Morgenstern bedauerte, nicht zu wissen, wie die Krisen dieses Vakuum ausgenutzt hatten.

Auf vielen Kolonien hatten planetare Befreiungsbewegungen die

Regierungsgewalt nach dem Abzug der alten Herren übernommen, doch es gab auch negative Entwicklungen. Überall gab es machthungrige, skrupellose Kreaturen, die die Diktatur des Konzils durch ihre eigene diktatorische Herrschaft fortführten, und nicht selten kam es zu Bürgerkriegen und internen Machtkämpfen.

Es ist das Dunkle Zeitalter, dachte Morgenstern wieder. Es hat schon begonnen, auch wenn viele von uns das noch nicht wahrhaben wollen. Und Valdecs eigener Machthunger wird diese Entwicklung forcieren.

Er fröstelte.

Der Gleiter hatte an Höhe und Geschwindigkeit verloren und näherte sich einem lindgrünen Protopgebäude von der Form eines Rings. Im Zentrum des Rings lag ein paradiesischer Park. Das kreisrunde Gebäude selbst war einhundert Meter hoch, mehr als vierzig Meter dick und zum Innenpark hin mit verschnörkelten, säulengestützten Laubengängen versehen.

Zahllose architektonische Einflüsse hatten in seiner Konstruktion Eingang gefunden und es hoffnungslos verkitscht.

»Der Palast des Gouverneurs«, sagte Prometheus 107 unvermittelt.

Morgenstern schwieg.

Sanft landete der Gleiter im Zentrum der gepflegten Parkanlage auf einem ovalen Protoppodest. Überall wimmelte es von bewaffneten Graugardisten.

Aus einer torbogenförmigen Öffnung in der lindgrünen Fassade des Ringgebäudes traten mehrere Männer und Frauen.

Vier von ihnen besaßen starke Ähnlichkeit mit Prometheus 107, und Morgenstern wußte, daß es sich dabei ebenfalls um geclonte Supertreiber handelte.

Die beiden anderen Männer aber … Er unterdrückte einen Schrei. Nie würde er diese Gesichter vergessen, und sollte er tausend Jahre alt werden.

Lordoberst Max von Valdec und Konzilsmanag Frost!

*

Die Dämmerung war über Port Saud hereingebrochen.

Die Straßen der Stadt waren merkwürdig leer, und Valdec entsann sich dunkel, daß die posthypnotischen Befehle der Supertreiber die Krisen angewiesen hatten, in ihren Häusern zu bleiben, sofern dem nicht dringende Gründe entgegenstanden.

Nur der Palast des planetaren Gouverneurs, der vermutlich jetzt auf der Erde im Exil lebte, war von hektischer Betriebsamkeit erfüllt.

Nachdenklich betrachtete der einstige Herr über das Sternenreich des Konzils den Bildschirm, einer von vielen in der subterrestrischen Kommunikationszentrale des Regierungssitzes.

Die drei Terranauten schliefen. Starke, null-psionische Psychopharmaka hatten ihre Gedanken betäubt und bereiteten die Gefangenen auf das bevorstehende Verhör vor.

Valdecs Blick glitt weiter zu den Queens und den Gardisten an den Terminals und Schaltpulten, die die Demontage und Verladung der lebenswichtigen kristallsynthetischen Industrieanlagen leiteten.

Ein wenig erinnerte den grauhaarigen Mann das Treiben an die Zentrale im Berliner Doppelturm des Kaiser-Konzerns, doch Berlin war fast tausend Lichtjahre entfernt und der Doppelturm Opfer der kriegerischen Auseinandersetzungen kurz vor seiner Flucht geworden.

Frost trat mit einem leisen Hüsteln an seine Seite.

»Sie hatten sich erkundigt, warum Krisan von sämtlichen Manags und von der herrschenden Humo-Elite verlassen wurde«, sagte der ehemalige Konzilsmanag.

Valdec schrak aus seinen Gedanken auf. »Wie? Ah … Ja. Was haben Ihre Nachforschungen ergeben?«

»Vor unserer Ankunft muß auf Krisan eine starke Untergrundbewegung existiert haben, die ihre Basis vor allem in den landwirtschaftlichen Kooperativen des Agro-Space-Konzerns besaß. Die Manags befürchteten offenbar, nach der Auflösung der Garden-Basis die Kontrolle zu verlieren, und setzten sich mit dem letzten Transporter ab.«

»Hatten sie denn Grund für Befürchtungen?« erkundigte sich Valdec stirnrunzelnd.

Frost nickte eifrig. »In den Dateien der *Scharia,* der planetaren Polizeiorganisation, sind zahlreiche Dossiers über erfolgreiche Sabotageanschläge gespeichert.«

Hier also auch, durchfuhr es den Lordoberst. Diese sogenannten Befreiungsbewegungen der Humos haben sich wie eine Seuche im ganzen Reich ausgebreitet. Nun, sobald die Erde wieder in meiner Hand ist und der neue Kaiserkraftgenerator-Typ zur Verfügung steht, wird gnadenlos aufgeräumt.

Mit den Terranauten, mit den Humos, mit allen Aufständischen, Verrätern und Querulanten.

»Hat sich Thor 51 gemeldet?« fragte er.

»Er befindet sich bereits auf dem Rückflug und muß in wenigen Minuten in Port Saud eintreffen.« Frost unterdrückte ein Gähnen. »Der Graugardist, der das Beiboot entführt hat, ist tot. Auf Thors

Funkspruch hin habe ich eine Spezialtruppe in Marsch gesetzt, die die Ursache des Absturzes klären soll.«

»Eine mysteriöse Angelegenheit«, brummte Valdec. »Wieso startet ein normaler, konditionierter Grauer eine derart irrwitzige Aktion?«

»Möglicherweise haben diese Terranauten etwas damit zu tun«, vermutete Frost, doch seinem Tonfall war anzumerken, daß er von dieser Möglichkeit nicht sehr überzeugt war. »Ah, ehe ich es vergesse. Glaucen hat sich vor kurzem gemeldet. Die Container sind an die ZIOLKOWSKI angeflanscht. Das Schiff nähert sich bereits dem Transitpunkt.«

Immerhin eine gute Nachricht, sagte sich Valdec.

Laut sagte er: »Wie sieht die Lage in Berbien aus?«

»Trotz aller Anstrengungen brauchen wir noch mindestens drei Tage.« Frost machte eine entschuldigende Gebärde. »Schneller geht es auf keinen Fall. Im Augenblick befinden sich erst zwei Werke vollständig im Orbit.«

Nun, dachte der Lordoberst, sie konnten nur hoffen, daß die Terranauten nicht zu bald mit Verstärkung zurückkommen würden.

Er erhob sich aus seinem Sessel und deutete auf den Überwachungsmonitor.

»Wir haben lange genug gewartet«, erklärte er. »Die Psychopharmaka dürften inzwischen alles für das Verhör vorbereitet haben. Gehen wir hinunter.«

Frost gehorchte.

Gemeinsam verließen sie die weitläufige Kommunikationszentrale und betraten die Liftkabine, die sie hinuntertrug in jene Bereiche, die der alte Gouverneur vermutlich zur Inhaftierung seiner politischen Gegner benutzt hatte.

Die Zellen, die sich in dem Geschlossenen Trakt befanden, waren mit großem Aufwand an Geld und Material ausbruchssicher gemacht worden, und bis auf die fehlenden Sarym-Schirme standen sie in der Perfektion den Toten Räumen unter der Berliner Altstadt kaum nach.

Auch hier bewaffnete Graue und eingebaute Sicherungssysteme.

Valdec und Frost schritten durch einen harmlos wirkenden Korridor, der allerdings für jeden Unbefugten zur Todesfalle werden würde. Ein massives Stahl-Protop-Schott öffnete sich vor ihnen wie von Geisterhand und bot ihnen Einlaß in einen gedämpft beleuchteten Raum.

Ein runder, pastellfarbener Tisch, eine Anzahl Polstersessel und ein kapselförmiges Gebilde bildeten die Einrichtung.

Die Kapsel war knappe drei Meter hoch, halb so breit und bestand

in der oberen Hälfe aus einem transparenten Material. Die Frontseite konnte aufgeklappt werden und enthüllte dann ein komplexes Gewirr von Kabeln und Elektroden, die mit einer Sitzgelegenheit verbunden waren, die an einen zahnärztlichen Behandlungsstuhl erinnerte.

Die Verhörmaschine stammte aus den Arsenalen der *Scharia;* ein veraltetes Modell, wie Valdecs geübter Blick sofort bemerkte. Aber die neuesten technischen Entwicklungen gab es nur auf der Erde und den Planeten des Innensektors.

Nun, mit Hilfe der Clons würde auch dieses Manko ausgeglichen werden.

Erst jetzt sah Valdec zu den beiden Frauen und den drei Männern hinüber, die reglos in den Sesseln warteten.

Alle besaßen die typischen gelben Augen der Clons.

Isis 31, Osiris 84, Prometheus 107, Phönix 34 und Odin 19. Nur Thor 51 fehlte, doch Frosts Worten zufolge mußte er sich bereits auf dem Weg zu ihnen befinden.

Valdec und Frost nahmen ebenfalls Platz.

»Bis Thor eingetroffen ist«, begann Max von Valdec sachlich, »könnten wir noch einmal unsere bisherigen Erkenntnisse zusammenfassen.«

Er gab Frost einen Wink.

Der Mann, der dem Lordoberst so zum Verwechseln ähnelte, faltete die Hände und stützte die Ellenbogen auf die glatte Tischplatte.

»Anhand der umfangreichen Dateien der. REGENT, die mit denen der irdischen Kaiser-Zentrale identisch sind, gelang es uns, die Identität der Gefangenen zweifelsfrei zu ermitteln. Außerdem trugen sie wie brave Bürger des Reiches ihre ID-Kennzeichen bei sich.« Für einen Moment blitzte ein ironisches Lächeln auf Frosts Antlitz auf.

»Alle drei Personen sind uns bekannt.

Der einzige Nicht-Psioniker ist ein ehemaliger Servis namens Morgenstern. Bis zum Jahre 2496 vagabundierte er mit dem wegen Gefährdung der Staatssicherheit gesuchten Psyter Scanner Cloud durch die besiedelte Milchstraße, und wurde dann zusammen mit dem Psyter und einem inzwischen gestorbenen Servis namens Perchiner Gride auf dem Planeten Argus von den Grauen Garden festgenommen. Man deportierte Morgenstern und Cloud in die Mondkerker, wo ihnen dann im Jahre 2500 durch die Hilfe einer Terranauten-Gruppe um Llewellyn 709 die Flucht mit der MIDAS gelang, dem ersten Prototyp eines funktionsfähigen Kaiserkrafttriebwerkes.

Seitdem galt er als verschollen.«

Wieder lächelte Frost, doch sein Lächeln war tot und blaß, mehr ein

Reflex als eine Gefühlsäußerung.

»Offenbar hat er sich der verbrecherischen Terranauten-Organisation angeschlossen.

Was die beiden Treiber betrifft – Can Katzenstein und Myranda Llan – so liegen auch über sie Erkenntnisse vor.

Vor der Zoe-Krise und der sich anschließenden Lösung des Treiber-Problems arbeiteten sie in den Logen diverser Treiberschiffe mit, beteiligten sich an der Blockade von Syrta Ende 2499 und suchten schließlich – auf dem Höhepunkt der Pankaldi-Verschwörung – Schutz auf Zoe.

Zusammen mit einer Vielzahl anderer Rebellen fielen sie nach dem Untergang des Planeten der Logenmeister den Garden in die Hände. Auf der MEDIKRAT wurde festgestellt, daß beide einen PSI-Faktor von rund einhundertzehn Punkten besitzen.

Folglich wurden sie nicht operiert, sondern zunächst nach. Taschkanur geschafft und in Anschluß daran vorübergehend auf SS-21 inhaftiert. Von dort aus sollte ihr endgültiger Abtransport nach Sarym erfolgen.«

Die Clons zeigten keine Reaktion.

Sie sind kalt, dachte Valdec. Und das bewundere ich an ihnen. Sie müssen wissen, was Frost mit seiner letzten Bemerkung andeuten wollte: Neues Material für die genetische Zuchtstation von Hermano Lotz. Aber es scheint sie nicht zu kümmern.

»Der Verrat des Konzils«, fuhr Frost fort, »der in einem Vertrag mit den verbrecherischen Terranauten gipfelte, führte allerdings zur Auflösung sämtlicher Strafkolonien. Die inhaftierten aktiven und auch die Stummen Treiber wurden freigelassen, und wie vorauszusehen war, lief ein Großteil von ihnen sofort zu dieser Terrorgruppe über.«

Stille trat ein.

Valdec hörte seine Atemzüge und das milde Säuseln der verborgenen Klimaanlage.

Plötzlich beugte sich Prometheus nach vorn. »Thor kommt«, sagte er wortkarg.

Valdec führte seinen Communer zum Mund. »Hauptmann?«

Die Graue antwortete sofort. »Ihre Befehle?«

»Schaffen Sie den ersten Gefangenen herein, diesen Morgenstern«, ordnete der Lordoberst an. »Und bereiten Sie die beiden Treiber auf das Verhör vor.«

»Verstanden und bestätigt.«

Nur wenig Zeit verging, dann öffneten sich fast gleichzeitig zwei Türen.

Auf der einen Seite wurden zwei Graugardisten sichtbar, die eine kleine, dürre Gestalt mit sich zerrten, auf dieser anderen Seite betrat Thor 51 den Raum.

Valdec deutete auf die Verhörkapsel.

»Wir fangen an.«

*

Stahl und Stille umgeben den Attentäter.

Ein Korridor, unpersönlich wie alle Korridore, breitet sich vor dem Attentäter aus und endet an einem breiten Schott.

Die Taster des elektronischen Killers melden seinem Datengehirn, daß das Schott aus einer zehn Zentimeter dicken Stahl-Protop-Legierung besteht, einem der härtesten Materialien, die die Menschheit bisher entwickelt hat.

Der Korridor ist leer, und nichts deutet darauf hin, daß der PSI-Begabte ihn noch vor wenigen Sekunden durchquert hat und hinter der Tür verschwunden ist.

Hinter der Tür …

Ein Irrtum ist nicht möglich, denn der Attentäter irrt sich nie. Für kurze Zeit, wenige Sekunden nur, während das Schott offenstand, da hat er die Anwesenheit seines Opfers angemessen.

Ein Dutzend Meter und eine zehn Zentimeter dicke Tür trennen den elektronischen Killer von seinem Opfer.

Scheinbar verschmolzen mit der Wand nahe des Liftes, so steht er lauernd da und tastet mit seinen empfindlichen Sinnen den Korridor ab. Alles wirkt, oberflächlich betrachtet, harmlos, doch wie Geschwüre in dem Leib eines gesunden Organismus registriert der Attentäter die getarnten Laserstrahler, die Düsen der Sprinkleranlage, aus der Säure tropfen wird, die Lichtschranken und die hochempfindlichen Mikrofone, für die selbst das Summen einer Fliege so laut ist wie das Motorengedröhn eines Gleiters.

Der Korridor ist eine Todesfalle.

Und trotz der Spezialinstrumente, die dem Attentäter zur Verfügung stehen, trotz des Ortungsschutzes und des Sarym-Schirmes, der raffinierten Technik im Bauch seines Raupenkörpers weiß er doch, daß er den Korridor nie unentdeckt überwinden kann.

Valdec ist zu gut abgesichert.

Einen Moment lang verharrt der mobile Computer reglos an seinem Platz, und tausend mal tausend Kalkulationen werden von seinem Datenbewußtsein durchgeführt. Eine Sperre fällt. Ein Sonderbefehl

tritt in Kraft.

Das Selbsterhaltungsprogramm des Attentäters ist neutralisiert.

Schnell, doch ohne Hast, beginnt er, seine Vorbereitungen zu treffen und sein umfangreiches Waffenarsenal auszuschöpfen. Er weiß, daß er nur eine Chance haben wird, und er muß diese Chance nutzen.

Das Opfer darf unter keinen Umständen entkommen.

Mit aller Vorsicht versucht er, sich einzufädeln in das unsichtbare Informationsnetz, das den Zentralcomputer des lindgrünen Protop-Palastes mit seinen Nebenstellen verbindet. Er registriert die Sicherungen, die elektronischen Sackgassen, die zum Schutz gegen Manipulationen in das Netz eingebaut sind, und sein Decoder hat Mühe, die Fallen zu umgehen.

Lautlos zieht sich das Computerduell dahin, bis dem Attentäter der Durchbruch gelingt. Von nun an laufen sämtliche Impulse der Korridorsicherungsanlagen über seinen Rechner.

Damit ist eine Gefahr ausgeschaltet.

Selbst wenn die Laser zu feuern beginnen, die Sensoren in der Decke und unter der Bodenfläche seine Anwesenheit registrieren – der Zentralrechner wird nichts davon erfahren.

Der Plan des Attentäters tritt in die letzte Phase.

*

Diffuse Heiterkeit erfüllte Morgenstern.

Dicht vor seinem Gesicht befand sich die transparente Tür der Verhörkapsel, und die Gesichter Valdecs und seiner Schergen waren merkwürdig verzerrt.

Eine Nebenwirkung des Psychopharmakon, durchfuhr es den dünnen Mann.

Die Elektroden an seinen Schläfen waren kühl.

Das Psychopharmakon sollte seine Bedenken zerstreuen, doch immer wieder durchbrach Furcht die oberflächliche, künstliche Heiterkeit. Seine Immunisierung und die Ausbildung durch den Psyter begannen Früchte zu tragen.

Morgenstern richtete seinen Blick auf die Clons. Scheinbar gelangweilt saßen sie um den Tisch und starrten ins Leere. Max von Valdec und Frost hatten sich neben der Kapsel aufgebaut und betrachteten den Terranauten mit klinischem Interesse.

»Wir wissen, wer Sie sind«, begann Valdec, übergangslos zu sprechen. »Ihr Name ist Morgenstern, und Sie gehören zu der kriminellen Organisation der Terranauten.«

Morgenstern glitt langsam in die schützende Trance.

»Sie sind ein gewitzter Bursche, Valdec«, erwiderte er heiser. »Es wäre mir eine Freude, Ihnen den Hals umzudrehen.«

Der Lordoberst lächelte kühl.

Dann gab er Frost einen Wink, und der ehemalige Konzilsmanag trat an den Kapselterminal und machte sich daran zu schaffen.

Klick! machte es in Morgenstern, und für Bruchteile von Sekunden erfüllte ihn tiefe, leidenschaftliche Freundschaft zu Valdec. Eine Freundschaft, die ihn zwingen wollte, dem Lordoberst alles zu verraten, was er wußte. Vom Bund der Freien Welten, von David terGorden auf Adzharis, von den Erkenntnissen über das System der Weltraumstraßen und Kaiserkraft-Fallen …

Der Augenblick verging, und zurück blieb kalte Wut.

»Bastard«, stieß Morgenstern hervor.

Valdec und Frost wechselten einen verwunderten Blick.

»Eine bemerkenswerte Selbstkontrolle zeichnet unseren ordinären Freund aus«, bemerkte Frost und wies auf die Anzeigen des Terminals, der Morgensterns Blicken verborgen war.

»Gehen Sie auf Stufe Gamma«, befahl Valdec.

Es sind deine Freunde, flüsterte es in Morgenstern. *Die einzigen Freunde, die dir geblieben sind. Du mußt ihnen helfen. Es ist deine Pflicht, ihnen alles zu sagen. Sie sind deine Freunde …*

Die Stimme war sanft und klebrig wie zäher Honig, von luziferischer Eindringlichkeit, und Morgenstern empfand Schuld, weil er noch immer schwieg.

Rede, erzähle ihnen alles. Sie sind deine Freunde …

»Wie lautet Ihr Auftrag, Morgenstern?« fragte Valdec scharf. »Wie hieß das Schiff, das Sie ins Mephisto-System gebracht hat? Ist Sarym Ihre Basis? Wo befindet sich David terGorden? Wie sehen die weiteren Strategien der Terranauten aus? Erhalten Sie logistische Unterstützung vom Konzil? Wie viele Mitglieder besitzen die Terranauten? Antworten Sie, Morgenstern!«

Das Schuldgefühl in dem dünnen Mann wurde fast übermächtig. Warum verschwieg er diesen neuen Freunden die Dinge, die sie wissen wollten? Es würde ihn erleichtern, wenn er ihnen alles sagte …

»Stufe Beta!« schnappte Valdec.

Schmerz detonierte in Morgenstern. Feuriger Schmerz, der in jeder Stelle wühlte. Er schrie, ohne seine Stimme zu hören. Er zitterte, wand sich in dem Griff der Gurte, die ihn unerbittlich fesselten. Zeit verlor ihre Bedeutung. Sein Kopf war leer, und seine Gedanken zerbröselten unter den infernalischen Qualen, vor denen es kein Entkommen gab.

Abrupt verblaßten dann die Schmerzen wieder und wurden ersetzt durch Glück und Frieden.

Morgenstern lächelte, kicherte dann, und er musterte gutgelaunt die sympathischen, vertrauenerweckenden Gesichter seiner neugewonnenen Freunde.

»Wie lautet Ihr Auftrag, Morgenstern?« wiederholte Max von Valdec, und seine Stimme war reinste Musik in Morgensterns Ohren.

Was für ein prächtiger Mann! dachte er bewundernd. Wie gut ist es, ihn zum Freund zu haben.

Er wollte den Mund öffnen, wollte ihm, von den Absichten des Bundes der Freien Welten berichten, die isolierten Kolonien zu einer wirtschaftlichen Assoziation zusammenzuschließen, von den Treibern, die mit ihren Schiffen die Verbindungen zwischen den Welten des BFW aufrechterhielten, doch ehe er auch nur ein Wort sagen konnte, da flimmerte es vor seinen Augen.

Morgenstern blinzelte, doch das Phantombild Scanner Clouds verschwand nicht.

Der Psyter machte eine warnende Geste, und Valdec schien zusammenzuschrumpfen, verlor alle Stattlichkeit, sein sympathisches Aussehen.

Er ist, mein Feind! durchfuhr es Morgenstern, und er fröstelte, als er sich erinnerte, wie nah er daran gewesen war, ihm alles zu verraten.

»Wie lautet Ihr Auftrag?« fragte Valdec wieder.

Morgenstern schnitt eine Grimasse. »Wir wollten auf Krisan Urlaub machen«, erklärte er mit rauher Stimme. »Und einige Schweinchen schlachten und sie über offenem Feuer rösten.«

Der Lordoberst preßte die Lippen zusammen.

»Es hat keinen Zweck«, bemerkte Frost. »Diese Verhörmaschine ist zu schwach, um die psychische Blockade zu überwinden. Kein Wunder; auf der Erde wurde dieses Modell schon vor zehn Jahren ausgemustert. Ich schlage vor, wir nehmen ihn mit zur Hauptbasis und …«

Valdec schnitt ihm mit einer Geste das Wort ab. »Wir haben noch eine andere Möglichkeit«, erklärte er leidenschaftslos.

Er drehte sich zu den Clons herum, die das Geschehen ohne jegliches Interesse mitverfolgt hatten, und sah Prometheus 107 an. »Übernehmen Sie.«

Morgenstern versteifte sich.

Die Angst war ein Knoten in seiner Kehle, und traurig fragte er sich, ob sein Leben tatsächlich unter diesen Umständen enden sollte.

Dann kam der Druck, der imaginäre Reif um seine Stirn, der sich

mit jeder verstreichenden Sekunde enger zusammenzog. Morgenstern hüllte sich in die Abwehrtrance, versank in den Schimären seines Unterbewußtseins und kapselte sich methodisch ab.

Stärker wurde der psionische Druck, als die Supertreiber ihre Anstrengungen verdoppelten. Die telepathische Immunisierung setzte ihnen kaum Widerstand entgegen, doch die eigentümliche Trance war wie ein finsterer Morast, in dem ihre tastenden telepathischen Impulse verrannen. Noch mehr Druck.

Im Gehäuse ihrer Schutzmechanismen flackerte Morgensterns Persönlichkeit unter dem wütenden, erbarmungslosen Zugriff der Clons.

Sie arbeiteten mit Subtilität und mit Brachialgewalt. Lockende Einflüsterungen wechselten ab mit grausamen Drohungen. Halluzinationen plagten den Terranauten. Er sah David terGorden, und er hörte ihn sagen: »Valdec ist kein schlechter Kerl. Man sollte mit ihm zusammenarbeiten.«

Das Trugbild verschwamm und machte Scanner Clouds warnendem Gesicht Platz.

Morgenstern keuchte.

Schweiß bedeckte seine Stirn. Er hatte die Augen geöffnet, doch er sah nichts von der äußeren Welt.

Übergangslos verschwand der Druck.

Eine ferne Stimme ertönte.

»Es ist zwecklos«, erklärte Prometheus 107 nüchtern. »Die Barriere ist zu stark.«

Morgensterns Benommenheit wich. Er registrierte, daß Unglauben Valdecs Gesicht verzerrt hatte.

»Was wollen Sie damit sagen?« fauchte Valdec.

Der Clon lehnte sich zurück und tauschte einen Blick mit den anderen Clons aus. »Morgenstern ist nicht nur immunisiert«, fuhr Prometheus fort. »Er besitzt einen merkwürdigen PSI-Schutz, den wir noch nicht analysieren konnten. Wir haben keine Möglichkeit, sein Bewußtsein zu kontrollieren und seine Erinnerungen anzuzapfen.«

Valdec sah von dem Clon zu Morgenstern. »Jeder PSI-Schutz läßt sich beseitigen. Wollen Sie sich über mich lustig machen? Ihr gemeinsames psionisches Potential …«

»Verzeihen Sie, Lordoberst«, unterbrach der Clon, »aber ich habe nicht behauptet, daß es unmöglich ist, die Barriere zu zerstören.«

»Warum tun Sie das dann nicht?« schnauzte Valdec.

Ein Lächeln teilte Prometheus' Lippen. »Weil das Morgensterns Tod bedeuten würde – ohne daß wir irgendwelche Informationen

gewinnen.«

Morgenstern lachte krächzend.

»Da hören Sie's, Sie Bastard«, sagte er zu Valdec.

Der Lordoberst würdigte ihn keiner Antwort, sondern versank in eine geflüsterte Unterhaltung mit Frost. Schließlich wandte er sich wieder den Clons zu.

»Ich bin zu dem Entschluß gekommen, das Verhör unter günstigeren Umständen auf unserer Basis zu wiederholen. Dort stehen uns wesentlich bessere technische Mittel zur Verfügung. Zweifellos werden sie Morgensterns PSI-Schutz überwinden.

Gardisten!«

Die beiden Grauen, die Morgenstern hereingeführt hatten, nahmen Haltung an.

»Führen Sie die beiden Treiber herein«, befahl Valdec. »Und Sie, meine Damen und Herren«, wies er die Clons an, »werden die Treiber psionisch überwachen.«

Morgenstern, noch immer gefangen im Leib der Verhörkapsel, unterdrückte einen Fluch. Mit hämmerndem Herzen wartete er auf Myrandas und Cans Erscheinen. Prickelnde Angst erfüllte ihn. Angst um das Leben seiner beiden Gefährten.

Sie konnten unmöglich dem psionischen Potential der Clons widerstehen.

Myranda Llan und Can Katzenstein würden sterben, wenn die Supertreiber zu tief forschten. Ihr Selbsterhaltungstrieb mußte zur Mobilisierung aller PSI-Kräfte führen und die beiden Terranauten bei ihrem sinnlosen Kampf ausbrennen lassen.

Morgenstern spürte, wie seine Augen feucht wurden, und diesmal fluchte er laut.

Niemand beachtete ihn mehr.

Wieder öffnete sich die rückwärtige Tür, und die beiden Graugardisten begleiteten Myranda Llan und Can Katzenstein in den Verhörraum.

Steif standen sie da und ihre Gesichter waren leer, ihre Augen in die Ferne gerichtet.

Gedankenkontrolle! durchfuhr es Morgenstern. Die Clons beherrschen sie schon mit ihren suggestiven Fähigkeiten.

»Laßt sie in Ruhe, ihr verfluchten Hunde!« brüllte er unbeherrscht. »Wenn ihr ihnen auch nur ein Haar krümmt, dann werde ich …«

Glühender Schmerz schoß durch sein Nervensystem, und seine Drohung endete in einem gurgelnden Ächzen.

Frost entfernte sich wieder von dem Kontrollterminal. »Wenn Sie

still bleiben«, informierte er Morgenstern, »wird Ihnen nichts geschehen. Weitere Beschimpfungen werden aber nicht mehr geduldet.«

Der dünne Mann biß die Zähne aufeinander.

Hilflose Wut kochte in ihm.

»Wie weit sind Sie?« fragte Valdec die Supertreiber.

Prometheus antwortete, ohne aus der Trance aufzuwachen. »Wir sondieren noch«, murmelte er. »Sie haben sich eingekapselt, aber eine Sperre ist nicht zu entdecken. Wir …«

Er verstummte, und Can Katzenstein stieß einen gellenden Schrei aus. Myranda Llan zitterte heftig, und einer der Supertreiber – eine rothaarige Frau – fuhr zusammen.

Die offene Auseinandersetzung auf PSI-Ebene hatte begonnen.

Und für Morgenstern gab es keine Zweifel, wie sie enden würde.

In diesem Moment erschütterte eine Detonation den Raum.

*

Der Attentäter bewegt sich schnell, flinker als jeder Mensch, und er huscht hinein in den tödlichen Korridor. Seine Waffensysteme feuern.

Murmelgroße Explosivgeschosse schlagen in die Wände ein, genau dort, wo die Laser eingebaut sind. Hitze und Donner, flammende Helligkeit. Dichter Rauch, der von den Klimaschächten angesaugt wird.

Ein fingerdicker Laserstrahl blitzt durch den Staubnebel und verfehlt den Attentäter. Seine Abschirmung ist perfekt. Nur unscharfe Schatten nehmen die Abwehrsysteme von ihm wahr.

Er eilt weiter.

Noch zwei Schritte bis zum Schott, und noch immer schießt er und versiegelt mit dem eigenen Laser die Düsen der Säuresprinkler. Nur wenige ätzende Tropfen fallen zu Boden und brennen Löcher in den Kunststoffbelag.

Das Schott!

Mehrere Explosivgeschosse schlagen in die Panzerung ein.

Die Detonation erfaßt den Attentäter mit unnachgiebigen Händen aus erhitzter, verdrängter Luft, mit Gluttropfen und zackigen Splittern, und er prallt schwer gegen die Wand.

Sofort gewinnt er die Kontrolle über seinen Körper zurück.

Nur bestes, teuerstes Material fand bei seiner Konstruktion Verwendung, und selbst ein energiereicher Laserstrahl braucht lange Sekunden, um seine Panzerung zu durchdringen und die

empfindlichen Innereien zu zerstören.

Der Attentäter schnellt sich von der Wand ab. Ein Loch klafft in dem Stahl-Protop-Schott, groß wie ein Regenschirm und an den Kanten weißglühend. Rauchschwaden verhüllen dann die Öffnung. Decke und Boden sind teilweise geschmolzen und erstarren zu bizarren Formen.

Alles dauert nur Sekundenbruchteile, dann ist der Attentäter durch das Loch und mit wachen, scharfen Sinnen tastet er nach seinem Opfer, und er findet es und macht sich zur Hinrichtung bereit:

*

Dem Donner der Detonation folgte eine Druckwelle, die Frost und Valdec von den Beinen riß und den Tisch krachend umstürzen ließ.

Einer der Clons schrie, und mit eigentümlicher Klarheit sah Morgenstern das Blut an seinem linken Oberarm und den Splitter, der halb aus der schrecklichen Wunde hervorragte.

Doch schon begannen sich die Wundränder zu schließen, der Blutfluß versiegte, und der Splitter fiel zu Boden.

Totale biochemische Körperkontrolle! dachte Morgenstern in diesen seltsamen Momenten, die sich wie Minuten dahinzogen.

Katzenstein und Myranda Llan torkelten benommen umher.

»Wie … kommen wir hierher?« entfuhr es Katzenstein, und Morgenstern begriff, daß der Treiber dem PSI-Griff der Clons entronnen war.

Die beiden Grauen hatten ihre Laserkarabiner blitzartig hochgerissen, entsichert und warfen sich schützend vor Valdec.

Durch die glühende Öffnung in dem Schott flog ein schattenhafter Körper von der Größe eines Schäferhundes. Ein Laserstrahl löste sich von ihm und traf einen der Grauen in die Brust.

Der Gardist starb ohne einen Laut.

Sein Kamerad erwiderte das Feuer. Sirenen hoben ihre Stimmen.

Ziellos begannen die Clons, psychokinetische Schläge auszuteilen.

Die Wandverkleidung zerriß an vielen Stellen. Mörderische, unsichtbare Fäuste schlugen tiefe Dellen in die Decke, und der Rauch und der Staub hüllten alles in fahle Ungewißheit.

Wieder ein Laserstrahl, und Morgenstern sah Frost erbleichen und nach seinem linken Bein tasten, über das sich eine schwärzliche Brandspur zog.

Irgend etwas prallte gegen die Verhörkonsole. Knirschend wurde sie aus der Verankerung gerissen und stürzte. Klirren und Poltern und ein harter Stoß.

Morgenstern schmeckte Blut auf der Zunge.

Die Konsole war aufgeplatzt, und Staub drang herein. Der kleine Mann hustete erstickt und kämpfte sich aus den Trümmern hervor.

Irgendwo explodierte etwas.

Einer der Clons verlor seinen Arm und ließ ihn mit atemberaubender Schnelligkeit neu wachsen.

Valdec kroch über den Boden. Graue stürmten durch die Tür, hinter der die Zellen lagen, und ihre Laser schnitten wie feurige Messer in den Staubnebel. Prometheus 107, erkannte Morgenstern aus den Augenwinkeln, wurde plötzlich von seinem Platz gerissen und gegen die umgekippte Tischplatte geworfen.

Ein Sarym-Schirm! dachte Morgenstern. Der unbekannte Angreifer mußte sich mit einem Sarym-Schirm schützen, der jeden PSI-Angriff zurückschleuderte.

Er sprang auf und sah sich einem Grauen gegenüber, der nur wenig größer, dafür aber doppelt so breit war wie er.

Der Graue starrte ihn kalt an.

Und schlug mit dem Kolben seines Lasers zu.

Morgenstern duckte sich rechtzeitig, verpaßte dem Gardisten einen Schwinger in den Magen und trat ihm dann zwischen die Beine. Der Graue stöhnte und brach zusammen. Der Karabiner fiel zu Boden.

Hastig nahm ihn Morgenstern an sich und eilte durch den Rauch zu Myranda. Die Treiberin hatte ihre geistige Freiheit zurückgewonnen und griff psychokinetisch die Gardisten an.

»Raus hier«, schrie jemand. Vermutlich war es Frost.

Morgenstern packte den Laser fester. Valdec! Wo steckte der Bastard?

Da entdeckte er ihn. Der Lordoberst verschwand in dieser Sekunde durch die Tür des Zellentraktes. Mehrere Gardisten schirmten ihn ab.

Ein Lichtblitz flackerte und verwandelte einen der Grauen in eine lebende Fackel.

Morgenstern packte Myranda wortlos am Arm und zerrte sie mit sich. Eine hochgewachsene Gestalt tauchte neben ihnen auf.

Katzenstein!

»Das Schott!« preßte Morgenstern hervor. »Ihr müßt es völlig zerstören.«

Die beiden Treiber reagierten, während hinter ihnen Schreie, Rauch und Gepolter sich zu einer gespenstischen Kulisse verbanden.

Krachend barst das schwere Panzerschott endgültig auseinander. Der Korridor wies an vielen Stellen Anzeichen der Zerstörung auf, und an seinem Ende leuchtete die grüngestrichene Röhre des Liftschachtes.

Morgenstern stürmte weiter, und er hoffte verzweifelt, daß der unbekannte Angreifer die Clons und Grauen weiterhin in Schach halten würde.

Keuchend erreichte er die Röhre und riß die Pforte auf. Fast stürzte er in die Liftkabine. Katzenstein und Myranda Llan folgten ihm, und dann schoß die Kabine auch schon in die Höhe.

Das Getöse des Kampfes blieb unter ihnen zurück.

»Seid ihr bereit?« flüsterte Morgenstern. »Wenn der Lift anhält, werden wir es mit den Gardisten zu tun bekommen.«

Die beiden Treiber nickten stumm.

Erschöpfung, Furcht und Hoffnung flackerten in ihren Augen.

Mit einem Ruck kam der Lift zum Stillstand. Summend öffnete sich die Tür.

Im gleichen Moment setzten Myranda und Can ihre psychokinetischen Fähigkeiten ein.

Das halbe Dutzend Graue in der prächtigen, ovalen Halle, die sichtbar geworden war, wurde von der mentalen Flut davongeschleudert, ehe sie ihre Laser einsetzen konnten.

Morgenstern entdeckt rechts, neben einer gerillten Säule von der Dicke einer ausgewachsenen Eiche, eine Queen. Die schlanke Frau glitt hinter den Schutz der Säule und eröffnete das Feuer.

Der Laserstrahl verfehlte Morgenstern nur um wenige Zentimeter und brachte die Rückwand der Liftkabine zum Schmelzen.

Der kleine Mann ließ sich fallen und schaltete den erbeuteten Karabiner auf Dauerfeuer.

Faustgroße, glühende Löcher entstanden in dem grünen Protop der Säule.

Das tiefe Brummen der Alarmanlage erfüllte jede Faser seines Körpers, und durch ein breites Portal, hinter dem farbenprächtige Pflanzen sichtbar waren, stürmte ein Team Kaiser-Graue.

Katzenstein entriß ihnen psychokinetisch ihre Laser und warf sie auf die gleiche Weise zu Boden.

Myranda Llan schrie etwas, doch ihre Stimme ging in dem Durcheinander unter.

Flink war Morgenstern wieder auf den Beinen, hüpfte über die bewußtlosen Grauen hinweg und rüttelte an den Pforten des Portals. Sie rührten sich nicht. Vermutlich hatte der Sicherheitscomputer sie verriegelt.

Der dünne Mann gab einen Feuerstoß ab. Krachend zerbarst das transparente Plastikmaterial. Blumenduft wurde von einer frischen, nächtlichen Brise hereingeweht. Helle Scheinwerfer beleuchteten den

Innenpark, in dessen Zentrum sich das Podest mit den Gleitern erhob.

Irgend etwas riß Morgenstern den Boden unter den Füßen weg, und Explosionsdonner machte ihn sekundenlang taub. Fauchende, heiße Luft zerrte an seinem Raumanzug.

»Can!« rief er und hustete würgend. »Myranda! Wo steckt ihr?«

Halb betäubt blickte er sich um.

Im Boden der Halle klaffte ein riesiges Loch. Einige Säulen waren zerborsten. Überall lagen reglose Gestalten.

Angst griff nach dem Terranauten.

»Myranda!« brüllte er wieder.

Dann erblickte er Katzenstein, und Grauen erfaßte ihn.

Der Treiber befand sich im Zentrum eines bläulichen Leuchtens. Ein riesiges Elmsfeuer, das ihn von Kopf bis Fuß einhüllte. Und sein Gesicht war eine Grimasse, sein Mund zu einem lautlosen Schrei geöffnet.

PSI-Angriff, dachte Morgenstern. Die Supertreiber …

Schritte. Schluchzen. Myranda Llan taumelte durch die Staubschwaden. Ihr Gesicht war geschwärzt, und ein blutiger Striemen verunstaltete ihre rechte Wange.

Nur noch wenige Meter trennten sie von Morgenstern, als sie plötzlich erstarrte. Wie eine Statue stand sie da, mitten im Lauf eingefroren, und dieses gespenstische blaue Leuchten flackerte auf.

Myranda schrie, doch trotz ihrer heftigen mentalen Gegenwehr konnte sie sich nicht mehr von der Stelle rühren. Das blaue Geflimmer wurde intensiver, und die stämmige Gestalt der Frau verschwamm ein wenig.

Wie einen eisigen Hauch spürte Morgenstern die zerstörerische psionische Energie, in der die Treiberin gefangen war.

Ihre Augen traten hervor.

Ihr Blick erstarb.

Der blaue Schimmer erlosch, und Myranda Llan stürzte zu Boden wie ein schwerer Baum, der der Wucht der Axthiebe nicht mehr standhalten konnte. Still und reglos lag sie dann da, und Morgenstern wußte, daß sie tot war.

Tränen rannen ihm über die Wangen, als er sich abwandte und hinaus in den Park stürmte, in Richtung Gleiterpodest.

Er empfand weder Wut, noch Zorn oder Angst, sondern lediglich eine klamme Resignation.

Ein Schatten zog seine Aufmerksamkeit auf sich, und mechanisch ließ sich Morgenstern fallen und betätigte gleichzeitig den Feuerknopf des Laserkarabiners.

Eine Queen.

Totenbleich sank sie in das rote, kniehohe Gras.

Morgenstern lief schneller.

Er dachte an Myranda und an Can und an Max von Valdec, der für ihren Tod verantwortlich war. Wieder schoß der dünne Mann, verfehlte den Graugardisten und entging selbst nur um Haaresbreite einem tödlichen Laserschuß.

Fast hatte er das Podest mit den wartenden Gleitern erreicht, als plötzlich vor ihm eine uniformierte Gestalt scheinbar aus dem Boden wuchs.

Der Gardist hielt in der Hand einen entsicherten Stunner. Das Abstrahlfeld der Lähmwaffe verbreitete einen kränklichen Glanz.

Doch ehe er zum Schießen kam, war Morgenstern bei ihm. Eine eisenharte Faust traf den Terranauten in die Magengrube, und er sank zusammen, um im gleichen Moment dem Kaiser-Grauen den Schädel unter das Kinn zu rammen.

Der Gardist taumelte, machte eine reflexartige Abwehrbewegung, die Morgenstern mehrere Meter zur Seite schleuderte. Beim Aufprall fiel er auf etwas Hartes; der Stunner!

Instinktiv rollte er sich ab, ergriff den Stunner und lähmte den Grauen mitten im Sprung.

Keuchend, mit schmerzverzerrtem Gesicht erkletterte er das Podest und blickte sich hastig um. Durch das zerstörte Portal stürmten mehrere Teams Graugardisten.

Ein Laserstrahl leuchtete auf und setzte einige Büsche in Brand.

Morgenstern lächelte mühsam.

Mit dem Karabiner bestrich er Gras, Bäume und die dicht beieinanderstehenden Ziersträucher, bis sie entflammten und rötliche Feuerzungen den heraneilenden Grauen entgegenwarfen.

Der kleine Mann hastete weiter.

Die Zeit verstrich. Er mußte sich verdammt beeilen, wenn er lebend entkommen wollte.

Einer der Gleiter war eine schnelle, wendige Spezialausführung; vielleicht gehört er Frost oder einer hochrangigen Queen aus Valdecs Streitmacht. Die Einstiegsluke war erwartungsgemäß nicht gesichert, und schweratmend schlüpfte er hinein und ließ sich in den Pilotensitz fallen.

Er aktivierte die Instrumente.

Der Panoramabildschirm wurde hell.

Morgenstern fluchte.

Einige der Gardisten trugen Kampfanzüge, mit denen sie die

Flammen überwunden hatten, ohne verletzt zu werden. Der erste hatte bereits das Startpodest erreicht.

Der kleine Mann hieb auf die Notautomatik.

Brüllend schoß der Gleiter in die Höhe und versengte mit seinem heißen Düsenschweif Innenpark und Palast, stieg weiter und weiter dem Himmel entgegen, bis Morgenstern auf manuelle Steuerung zurückschaltete und den Diskus im Tiefflug über die Dächer von Port Saud dahinrasen ließ.

Er hatte es geschafft.

Vorläufig.

*

Der Attentäter befindet sich auf der Flucht.

Der Angriff ist fehlgeschlagen, und er weiß, daß ihm Vernichtung droht, wenn es ihm, nicht gelingt unterzutauchen.

Sein Flug ist unregelmäßig; vermutlich hat die Sprengladung, mit der er sich den Weg aus den unterirdischen Räumen des alten Gouverneur-Palastes gebahnt hat, seine Schaltkreise beschädigt.

Bestimmte Befehle werden blockiert oder nur mit Verzögerung ausgeführt.

Daten erreichen zerstückelt und verzerrt sein Gehirn aus Mikroprozessoren.

Während er flieht, wertet er bereits den fehlgeschlagenen Anschlag aus.

Der Attentäter errechnet, daß nicht er, sondern seine Auftraggeber einen Fehler begangen haben. Die Informationen über die Helfer des Opfers – die psionisch begabten Clons – waren unzutreffend. Das PSI-Potential der Supertreiber hat sich als höher als erwartet herausgestellt.

Natürlich konnten ihre mentalen Gegenangriffe ihn nicht beschädigen; dafür hatte der Sarym-Schirm gesorgt. Doch durch die ungehemmte Entfaltung jener paranormalen Kräfte sind die Laserschüsse abgelenkt, die Explosivgeschosse frühzeitig zur Detonation gebracht worden.

Valdec ist entkommen.

Und die Häscher sind dem Attentäter auf der Spur.

Er registriert das Netz ihrer Ortungsstrahlen, die Streuimpulse von Gleitermotoren, das aufgeregte, verschlüsselte Gemurmel auf den Funkfrequenzen.

Unter dem Attentäter liegt die nächtliche Stadt.

Vom Amethystturm des Minarettes dröhnt die Stimme des Muezzins von Lautsprechern verstärkt, über Port Saud und intoniert das traditionelle Abendgebet.

Nach und nach verschwinden die Gleiter hinter dem Attentäter, kreisen ziellos in der Ferne, drehen ab oder kehren zu ihren Landeplätzen zurück.

Der Attentäter treibt durch die Finsternis.

Sein MHD-Generator ist klein und nur sehr schwer anzumessen, und die Abschirmung verschluckt die verräterische Streuenergie.

Die Zeit vergeht, und bald hat auch der letzte Häscher die Verfolgung aufgegeben.

Zu viele Spuren hat er hinterlassen, und alles kann man seinem Opfer absprechen, nur nicht Intelligenz. Man wird seine Identität aufdecken und entsprechend reagieren. Dadurch gerät die Erfüllung des Auftrages in Gefahr.

Nach schnellen, logischen Denkprozessen faßt der Attentäter einen Plan.

Vorsichtig, argwöhnisch mit seinen elektronischen Sinnen lauschend, wendet er sich in Richtung Berge, dort, wo die metallene Spindel des Towers die vergletscherten Gipfel überragt.

*

Der Schock steckte Max von Valdec noch in den Knochen.

Geistesabwesend tastete er mit den Fingern über den kühlen Spritzwundverband an seiner rechten Wange, dort, wo ihn ein Laserstrahl nur knapp verfehlt und seine Haut blasig gebrannt hatte.

Disziplinierte Aktivität erfüllte die Zentrale der REGENT-Neun. Neben dem Zentralschott des Ringos, der wie eine Riesenkugel über dem Ringgebäude des Palastes schwebte, hatten sich Prometheus 107 und Osiris 84 postiert.

Die Clons wiesen keine Verletzungen auf; die Wunden, die ihnen während des Angriffes zugefügt worden waren, hatten sie mit ihrer Körperkontrolle längst beseitigt.

Frost schien Valdecs Gedanken zu erraten.

Er grinste verzerrt, als er heranhumpelte. In den Händen hielt der ehemalige Konzilsmanag eine Mikrofilmspule.

»Diese Supertreiber sind zu beneiden«, brummte Frost und ließ sich ächzend neben Valdec in einen Sessel fallen. Trotz der Schmerzmittel, die er genommen hatte, belastete ihn seine Beinverletzung.

»Es war Hermano Lotz’ Absicht, perfekte Geschöpfe zu züchten«,

sagte Valdec geistesabwesend. Er deutete auf die Filmspule. »Haben Sie die Auswertung?«

Frost nickte.

Auf den Bildschirmen der Direktbeobachtung war das Häusermeer von Port Saud zu sehen. Die Nacht hatte dem Tag weichen müssen, und die Ereignisse der letzten Stunden waren nur noch wie ein ferner Traum.

Wie ein Alptraum, verbesserte sich Valdec düster.

Unwillkürlich fröstelte er. Noch nie war er dem Tode näher gewesen als in der vergangenen Nacht.

»Es gibt einige Überraschungen«, erklärte Frost. »Unangenehme Überraschungen.«

Er winkte eine Queen herbei und reichte ihr die Spule.

Kurz darauf begann einer der grauen Monitoren aufzuflackern. Das Bild war unscharf, mit stechenden Rottönen durchsetzt, und es zeigte einen leeren, kahlen Korridor.

Frost räusperte sich.

»Es handelt sich dabei um die Aufnahmen des. Bordkontrollsystems der ZIOLKOWSKI«, begann Frost mit halblauter – Stimme seinen Bericht. »Glaucen hat sie uns vor dem Transit übermittelt. Passen Sie auf, Lordoberst!«

Ein Grauer erschien, und auch er war nur verzerrt erkenntlich.

»Korridor 97 im Deck 26 Ce, Außenbereich«, fuhr Frost fort. »Das Deck, in dem sich die Hangars für die Raumjäger befinden.«

»Warum ist das Bild so schlecht?« wollte Valdec wissen.

»Wir haben einige Filter vorgeschaltet und die Aufnahmen von einem Spezialcomputer kontrollieren lassen«, erwiderte Frost. »Sie werden gleich verstehen, warum.«

Der Graue blieb plötzlich stehen.

Valdec verbiß sich einen überraschten Ruf.

Dieser Schatten dort! Dicht an der Korridorwand!

Der Schatten war noch weitaus undeutlicher als der Gardist, mehr eine Silhouette von veränderlicher Form.

»Das«, sagte Frost, »ist der Attentäter.«

In diesem Moment wandte sich der Graue abrupt ab und näherte sich einem der gesicherten Hangarschotts. Der Schatten folgte ihm dichtauf. Das Bild erlosch.

Irritiert stellte Valdec fest, daß er schwitzte.

»Auswertung«, verlangte er knapp, obwohl er fast sicher war, um was es sich bei dem Attentäter handelte.

»Der Sondertrupp, der den abgestürzten Jäger und die Leiche des

Grauen untersucht hat, fand im Gehirngewebe des Toten winzige Reste einer psychoaktiven Droge. Sie ist uns bekannt und trägt die Bezeichnung Lab-21.«

»Die Konditionierungsdroge!« entfuhr es Valdec.

»So ist es«, bestätigte Frost. »Genau das Mittel, das den Adepten für die Grauen Garden vor ihrer Gehirnoperation verabreicht wird. Bemerkenswerterweise unterliegt Lab-21 den strengsten Geheimhaltungsvorschriften der Cosmoralität. Wir selbst sind über dieses Mittel nur dank der Tüchtigkeit unserer V-Männer innerhalb der Garden informiert.«

»Das bedeutet …«

»Das bedeutet«, fuhr Frost fort: »Unser gut getarnter Freund ist ein elektronischer Killer, Lordoberst. Ein hochentwickeltes, mobiles Computersystem aus den Arsenalen der Cosmoralität.«

»Also steckt Chan de Nouille dahinter«, stellte Valdec fest.

»Exakt.« Frost biß plötzlich die Zähne zusammen und griff sich an sein verletztes Bein. »Verzeihen Sie. Ich … Nun, sämtliche Daten sprechen dafür, daß sich der Attentäter bereits bei unserem Start von der Erde an Bord aufhielt. Chan muß gewußt haben, daß die drei neuen Schlachtschiffe unsere Rückversicherung darstellten. Und mit der ihr eigenen Verschlagenheit hat sie dieses Mordinstrument auf die ZIOLKOWSKI eingeschleust.«

Valdec dachte nach.

»Keine Anhaltspunkte für den Verbleib dieser Mordmaschine?« fragte er dann leise.

Frost schüttelte langsam den Kopf. »Keine. Was nicht verwunderlich ist. Dieses Computersystem wurde entwickelt, um gefährliche politische Gegner auf den Kolonialplaneten unauffällig auszuschalten. Die Abschirmung des Attentäters gegen Fremdortung ist nahezu perfekt. Und wie sich herausgestellt hat, verfügt er außerdem über einen Sarym-Schirm. Selbst unsere Clons können ihn nicht aufspüren.«

Frost sah Valdec ernst an. »Lordoberst, es gibt keine Möglichkeit, diesen Computer an einem neuen Attentatsversuch zu hindern. Selbst wenn wir alle nur denkbaren Sicherheitsvorkehrungen treffen – niemand – kann garantieren, daß wir ihn rechtzeitig entdecken werden.«

Valdec wurde mit einemmal kalt. Angst, analysierte er seine Gemütsverfassung. Natürlich. Niemand, der von einem elektronischen Attentäter verfolgt wurde, konnte sich von Angst freisprechen.

»Lordoberst. Sie müssen diesen Planeten umgehend verlassen«, sagte Frost drängend. »Begreifen Sie! Ihr Leben steht auf dem Spiel. Solange

Sie sich noch auf Krisan befinden, können wir für Ihre Sicherheit nicht garantieren.«

»Ja, gewiß«, murmelte Valdec.

Er war wie gelähmt, und zum erstenmal seit langen Jahren hinderte ihn Unentschlossenheit an einer Entscheidung.

Nicht nur er, sondern alle seine Leute mußten Krisan verlassen. Der Attentäter befand sich noch in Freiheit, und es war ihm ein leichtes, sich irgendwo einzuschleichen und ebenfalls Lancia zu erreichen.

Wenn sie nicht rasch handelten, würden sie die Bedrohung ins Calina-System einschleppen …

Aber wir benötigen die kristallsynthetischen Industrieanlagen, dachte Valdec.

»Was ist mit diesem Morgenstern?« preßte er hervor.

Frost warf den Clons einen auffordernden Blick zu.

»Negativ«, sagte Prometheus wortkarg. »Seine Immunisierung verhindert eine telepathische Anpeilung.«

Frost legte Valdec seine Hand auf den Arm. »Vergessen Sie diesen Morgenstern. Seine beiden psionischen Begleiter sind tot, und er kann uns nicht gefährlich werden. Im Gegensatz zu dem Attentäter. Lordoberst, die Zeit drängt. Mit jeder verstreichenden Sekunde verringert sich unser Spielraum. Wie lauten Ihre Befehle?«

Valdec stand schwerfällig auf.

»Wir verlassen Krisan«, ordnete er an. »Sofort. Die Orbitalen Container müssen umgehend an die REGENT angeflanscht werden. Sämtliche Kontingente der Grauen und unsere Spezialisten kehren unter den schärfsten Sicherheitsvorkehrungen zur REGENT zurück. Wir müssen unter allen Umständen verhindern, daß uns der Attentäter folgt.«

Er fixierte Frost mit seinen Blicken. »Kümmern Sie sich darum.« Dann drehte er den Kopf. »Queen?«

Die Queen Shetzan, Kommandeuse des Ringos, hob den Kopf. »Lordoberst?«

»Die REGENT-Neun muß in den Orbit gebracht werden.«

»Ich gehorche«, versicherte die Queen.

Mit einer müden Geste bedeutete Valdec den beiden Clons, ihm zu folgen, und verließ dann die Zentrale, um seine Kabine aufzusuchen.

Kurz vor der Tür zögerte er.

Vielleicht, dachte er voll nagender Furcht, vielleicht erwartet er mich bereits dort drinnen. Vielleicht ist es dem elektronischen Attentäter gelungen, sich unerkannt an Bord der REGENT-Neun zu schleichen, und sitzt jetzt in der Dunkelheit der Kabine, um mich mit

der klinischen Präzision eines Computers zu töten.

Alles ist möglich.

Alles.

Der technisch-wissenschaftliche Stand der Grauen Garden ist hoch, und wenn die Cosmoralität den Befehl zur Entwicklung eines mobilen Computers gibt, der mich töten soll, dann wird sie sich nicht mit halben Sachen begnügen.

Und diese verfluchte Maschine hat sogar die Abwehranlagen des Palastes überwinden können.

Prometheus schien seine Befürchtungen zu teilen.

»Bitte, treten Sie zur Seite«, flüsterte er.

Bereitwillig kam Valdec der Aufforderung nach.

Die beiden Clons bauten sich vor dem Schott auf, und ihre gelben Augen blickten ins Leere.

Lange Sekunden standen sie so da, bis sich Prometheus wieder aus seiner Trance löste.

»Sie können unbesorgt sein«, teilte er Valdec mit. »Ihre Räume sind leer.«

Der Lordoberst lächelte schief. »Öffnen Sie«, befahl er.

Prometheus 107 gehorchte, und das Schott öffnete sich mit einem milden Summen. Licht flammte auf. Die karge Einrichtung der Kabine lag unter blendender Helligkeit.

Nein, nichts, sagte sich Valdec, nur um sich gleich darauf zu fragen: Aber wie kann ich sicher sein? Der Attentäter versteht es, sich wie ein Chamäleon seiner Umgebung anzupassen, und wenn selbst die empfindlichen Instrumente ihn nicht entdecken können …

Osiris schob sich an ihm vorbei und durchmaß die Kabine mit energischen Schritten. Alles tastete sie ab; Wände, Boden und Decke, den Tisch, die Sessel, das Klappbett, den Einbauschrank und den Terminal.

Es blieb still, und Valdec hörte außer dem pochenden Schlag seines Herzens nur Prometheus' regelmäßige Atemzüge.

»Keine Gefahr«, sagte die rothaarige Frau schließlich.

Valdec gab sich einen Ruck.

Ich benehme mich lächerlich, unwürdig, dachte er wütend.

Dennoch mußte er sich zwingen, Osiris zu folgen. Als er die Türschwelle überquert hatte, drehte er den Kopf.

»Sie halten draußen Wache«, wies er Prometheus barsch an.

Der Clon neigte gehorsam den Kopf, dann verschwand er hinter dem sich schließenden Schott.

Mit einem Seufzer ließ sich Valdec auf das Bett fallen, und tief unter

ihm erwachten die Maschinen des Ringos zum Leben.

»Welche Anweisungen haben Sie für mich, Lordoberst?« erkundigte sich Osiris 84.

Valdec sah sie nachdenklich an, und er lächelte sogar. Seltsamerweise war dieses Lächeln warm und erfaßte sogar die grauen Augen.

»Ich verstehe.« Die Clon tastete über den Magnetverschluß ihrer Montur. Er klaffte auf, und Valdec erkannte, daß ihr Körper makellos und von milder Bräune war. Die Warzenhöfe ihrer vollen Brüste waren von einem dunklen Rosa und das Vlies ihres Schoßes so flammendrot wie ihr Haupthaar. »Sagte man früher nicht ›Fraternisierung‹ dazu?« murmelte Osiris, als sie näher trat.

Valdec zog sie zu sich herunter und erforschte mit der Zunge die Feuchtigkeit ihrer Lippen.

»Nur, wenn es um Feinde ging«, flüsterte der Lordoberst. »Doch an Bord dieses Schiffes befinden sich keine Feinde. Oder?«

»Nein«, sagte die Clon. »Nein, natürlich nicht.«

Als er auf ihr lag, schwenkte der Ringo bereits in die Umlaufbahn um Krisan ein; eine winzige Kugel aus Metall über dem ungeheuren blauweißen Ball des Planeten.

*

Can Katzenstein war tot.

Genau wie Myranda Llan.

Die Clons hatten sie psionisch ausgebrannt, nur leere Hüllen zurückgelassen, in denen sich kein Gedanke mehr regte, und Morgenstern empfand Haß und Verzweiflung und herzzerreißende Trauer.

Es ist Krieg, und im Krieg sterben Menschen, sagte er sich, doch tief in seinem Innern war er noch immer überzeugt, daß es immer nur die anderen traf.

Vielleicht werde auch ich sterben. Vielleicht sind mir die Grauen bereits auf der Spur …

Morgenstern spürte, daß er zitterte.

Er fror nicht, aber das Zittern und Beben seiner Glieder ließen nicht nach.

Die Nacht war ein Alptraum aus Flucht und Kampf und Verstecken gewesen, und erst gegen Anbruch des Morgens hatte er es verstanden, die Verfolger abzuschütteln.

Jetzt umhüllte ihn noch immer Finsternis, auch wenn die Sonne am

Himmel stand und Port Saud und die fernen Weizenfelder mit ihrer Wärme erfüllte.

Finsternis.

Der kleine Mann bewegte sich vorsichtig, um sein Gewicht zu verlagern, und das Korn raschelte und schabte über die Außenseite seines Raumanzugs, seines geschlossenen Helms, so daß es wie das flinke Trippeln von tausend Mäusefüßen klang.

Morgenstern war von allen Seiten von dem Korn bedeckt.

Er befand sich im Innern eines Containersegments, das von einem automatischen Sattelschlepper die breite, gewundene Serpentinenstraße hinauftransportiert wurde.

Ein gutes Versteck, aber auch ein gefährliches.

Das Segment war dreißig Meter lang, acht Meter breit und ebenso hoch.

Neue Beute der Weltenplünderer.

Demnach, durchfuhr es Morgenstern, besitzt Valdecs Basis keine landwirtschaftliche Nutzfläche. Vielleicht hat er sich auf einer Extremwelt versteckt, über deren Oberfläche giftige Winde pfeifen. Oder auf einem kalten, lichtlosen Mond …

Das Korn lastete schwer auf ihm, und trotz des stetig wachsenden Drucks hatte er sich tief hineingewühlt, aus Furcht, von den Grauen Valdecs entdeckt zu werden.

Hin und wieder erschütterte ein Stoß den Container.

Morgenstern lag da und döste.

In ihm glühte der Wunsch nach Rache.

Can und Myranda durften nicht ungesühnt bleiben, und sie waren nicht die einzigen, die Valdec auf dem Gewissen hatte.

Ich werde ihn töten, dachte Morgenstern. Yggdrasil, gib, daß man mich nicht entdeckt und ich meinen Schwur erfüllen kann.

Wieder ein Ruck.

Und dann dumpfe, ferne Stimmen. Männerstimmen, so kalt wie Trockeneis.

Graugardisten.

Die Angst zog Morgensterns Magen zusammen, und Übelkeit wallte in ihm auf.

Er umklammerte den Laser und begriff gleichzeitig, wie nutzlos die Waffe doch war, wenn man ihn tatsächlich entdeckte.

Ein weiterer Ruck.

Der Container schwankte und veränderte seine Lage.

Korn geriet in Bewegung. Die Last auf Morgensterns dünnem Leib wuchs.

Er keuchte und kämpfte gegen die Panik an.

Stille folgte, aber in diese Stille schnitt wieder das merkwürdige Rascheln.

Plötzlich hatte der Terranaut das Gefühl, nicht allein in dem Container zu sein.

Seine feinen Nackenhärchen richteten sich auf. Er schluckte, und die Waffe in seiner Hand spendete ihm nur geringen Trost.

Er fühlte einen Druck am Bein, und er wußte, daß der Druck nicht von dem Korn ausgelöst wurde.

Bei Myriam! Was hat das zu bedeuten?

Lautes Hämmern ließ ihn dann zusammenfahren. Die Grauen – sie öffneten den Container, um ihn zu durchsuchen!

Dann ist es also aus, sagte sich der kleine Mann mit einem Gefühl hilfloser Trauer. Ich werde hier auf Krisan sterben und niemals wieder die Sterne sehen.

Abrupt kippte der Container, und Morgenstern stürzte zusammen mit Tonnen von Korn in einen anderen Behälter, in Helligkeit.

Etwas klammerte sich an seinem Bein fest.

Der Terranaut prallte schmerzhaft auf, und die Myriaden Getreidekörner prasselten wie Hagel auf ihn herab.

»Halt!« erklang eine befehlsgewohnte Stimme.

Der Kornregen mäßigte sich und hörte dann ganz auf.

Schwitzend, steif vor Todesangst lag Morgenstern unter der dünnen Schicht der Getreidekörner und lauschte auf die dumpfen Schritte, die sich seiner Position näherten. Vorsichtig zog er den Karabiner an sich und entsicherte ihn.

Er war bereit, sein Leben so teuer wie möglich zu verkaufen.

Der Druck an seinem Bein wurde stärker.

Was ist das? fragte sich der dünne Mann voller Entsetzen. Was, bei allen Dunkelwolken, hat das zu bedeuten?

In die Kornschicht über seinem transparenten Helm geriet Bewegung. Licht schimmerte durch. Dann das Grau von Handschuhen.

Morgenstern wollte den Karabiner hochreißen und feuern, doch irgend etwas hielt ihn davon ab und zwang ihn, weiter still liegenzubleiben.

Die Angst war fast unerträglich.

Und mit einemmal war sein Helm frei von Korn, und er blickte direkt in das lederfarbene Gesicht eines Grauen. Eisaugen sahen ihn an, ohne ihn jedoch wirklich zu sehen. Die Handschuhe schabten über seinen Helm, doch der Gardist schien es nicht zu bemerken.

Was geht hier vor? durchfuhr es Morgenstern. Was …?

Der Graue wandte sich ab.

»Nichts«, sagte er zu einem Unsichtbaren. »Die Taster müssen sich geirrt haben.«

Eine andere Stimme: »Vermutlich eine Interferenz. Alle Instrumente sind wieder auf Null.«

»Gut.« Eine Frau, eine Queen vermutlich. »Schütten Sie alles wieder zurück, und verschließen Sie das. Segment. Wir müssen noch weitere Container überprüfen.«

Verrückt! dachte Morgenstern. Völlig verrückt! Dieser Graue … Er muß mich doch gesehen haben! Vielleicht ist es eine Falle.

Aber der Gedanke war zu absurd.

Wieder der Ruck, das Gefühl des Schwebens, das Licht von Mephisto und die Dunkelheit des Containers. Knirschend schloß sich eine Platte.

Aber ehe es wieder vollkommen finster wurde, ehe der Container weiterglitt und von computergesteuerten Maschinen in den Verbund eines Großcontainers eingegliedert wurde, um kurz darauf mit Hilfe von MHD-Generatoren den Planeten zu verlassen – da hatte Morgenstern für einen knappen Augenblick Gelegenheit gehabt, das Ding an seinem Bein zu sehen.

Das Ding besaß die Form einer Raupe und die Größe eines Schäferhundes. Das Ding war ein Gebilde aus Kunststoff und Metall, ein hochentwickelter mobiler Computer, wie ihn nur die Spezialfabriken des Konzils herstellen konnten.

Ein Attentäter, erkannte Morgenstern. Der gleiche Attentäter, der Valdec angegriffen und mir die Flucht aus dem Gefangenentrakt des Gouverneur-Palastes ermöglicht hat.

Darum konnte mich der Graue nicht sehen.

Irgendwie muß es dem Attentäter gelungen sein, mich für die Sinne und Instrumente der Grauen unsichtbar zu machen.

Er schluckte unwillkürlich.

Der Druck an seinem Bein war nicht unangenehm, aber es war kein gutes Gefühl, zusammen mit einem elektronischen Killer in einem Container eingesperrt zu sein.

Dabei, dachte Morgenstern mit neu erwachtem Sarkasmus, geht die Reise erst los. Das kommt davon, wenn man Geld sparen will und eine interstellare Reise zum Touristentarif unternimmt.

Schweigend lag er da und lauschte auf das feine Rascheln der Getreidekörner in der Finsternis, die noch lange, lange Zeit anhalten würde.

*

»Es ist zwecklos«, sagte Altamont O'Hale mit einer resignierenden Geste.

Jana, die Hexe, hatte sich in ihrem Sessel zurückgelehnt und musterte scheinbar gleichmütig das schmale Gesicht des schwarzhaarigen, hageren Terranauten. Das Holofeld gab jede winzige Falte naturgetreu wieder.

Die IRMINSUL umkreiste mit ihren beiden Schwesternschiffen Krisan auf einer weiten Bahn, doch die Vorsichtsmaßnahmen hatten sich als unnötig erwiesen.

Das Mephisto-System war leer. Von Valdecs Schiffen gab es keine Spuren mehr, und allein die leergeraubten Getreidespeicher und die demontierten Industrieanlagen auf Krisan erinnerten noch an die Anwesenheit der Weltenplünderer.

»Die Krisaner«, fuhr Altamont O'Hale fort, der sich an Bord der GRAMSCI aufhielt, »konnten uns keine Informationen liefern. Die Clons haben ihnen jede Erinnerung an das Geschehene genommen.«

Die Logenmeisterin runzelte die Stirn. »Haben Sie eine psionische Tastung versucht?«

»Natürlich«, bestätigte O'Hale. »Negativ. Diese Supertreiber sind uns weit überlegen.«

»Ich trauere um Myranda und um Can«, flüsterte Jana. »Hätten wir doch nur versucht …«

O'Hale unterbrach sie. »Jana, Sie trifft keine Schuld«, sagte er fast beschwörend. »Unsere Freunde kannten das Risiko, und Sie durften nicht anders handeln. Valdec ist der Verantwortliche für den Tod unserer Freunde, und eines Tages werden wir ihm dafür die Rechnung präsentieren.«

Die Logenmeisterin dachte nach. »Und Morgenstern …?«

»Spurlos verschwunden. Zumindest haben wir seine Leiche nicht finden können. Möglicherweise hat ihn Valdec nach seiner Basis verschleppt.«

»Möglicherweise«, murmelte Jana. Oder, dachte sie mit einem Stich im Herzen, er ist bei dem Überfall der beiden riesigen Schlachtschiffe ums Leben gekommen.

O'Hale räusperte sich. »Vermutlich werden wir es nie erfahren.«

Sie hörte Lem Odebreit im Hintergrund leise fluchen. Der arme Junge, durchfuhr es sie. Er hat Morgenstern verehrt, und es muß ihn härter treffen als uns alle.

»Und nun?« wandte sie sich wieder an O'Hale.

Der Treiber drehte kurz den Kopf, dann sah er sie wieder an. »Die

GRAMSCI und die WIEN werden noch eine Zeitlang im Mephisto-System bleiben. Die Provisorische Revolutionsregierung von Krisan ist zu einer Zusammenarbeit mit dem Bund der Freien Welten bereit. Wir werden die Verhandlungen führen. Sie kehren nach Aqua zurück und informieren Argan Pronk und unseren Verbindungsmann über das Vorgefallene.

Vermutlich warten bereits weitere Aufträge auf Sie.«

O'Hale beugte sich tiefer über das Objektiv. »Wann werden Sie sich endlich voll und ganz den Terranauten anschließen, Jana?«

Die Hexe lächelte rätselhaft. »Genügt Ihnen nicht, daß ich die IRMINSUL in den Dienst der Bewegung gestellt habe? Sie vergessen, daß wir wesentlich mehr verdienen, wenn wir für den BFW Transportaufträge ausführen, statt uns auf diese riskanten Unternehmungen einzulassen.«

»Meinen Sie das im Ernst?« Der Terranaut, der den Kampf gegen das Konzil der Konzerne von Anfang an mitgetragen hatte, starrte sie ungläubig an. »Ich hatte sie bislang nicht für geldgierig gehalten.«

Jana lachte auf. »Sie sind ein idealistischer Narr, Altamont«, wies sie ihn spöttisch zurecht. »Ihnen fehlt der Sinn für die Realitäten des Lebens.«

»Wenn Sie es sagen«, entgegnete O'Hale reserviert. Fast feindselig sah er die Logenmeisterin an. »In Ordnung. Sie wissen also Bescheid. Viel Glück und Ende.«

Das Holofeld erlosch.

Jana spürte eine Bewegung hinter sich, und als sie den Kopf drehte, blickte sie in das faltige, gütige Gesicht Kalias.

»Bist du nicht ein wenig hart zu dem jungen Mann gewesen?« fragte die weißhaarige Treiberin. »Und was soll dieser Unsinn mit dem …?«

»Reg dich ab«, lächelte Jana. »Ich kann es nur nicht leiden, wenn ein *Mann* meint, mir Vorschriften erteilen zu können. Wer weiß, wo das hinführt …«

Die anderen Treiberinnen, die sich auf der Logenplattform versammelt hatten, erwiderten ihr Lächeln. Nur Lem Odebreit blickte finster drein. Aber was hätte er auch sagen können?

ENDE

In der nächsten Woche erscheint als Band 68:

»Der programmierte Attentäter«

von Robert Quint

Trotz des Zusammentreffens mit der IRMINSUL treibt Valdec den Ausbau Lancias weiter unerbittlich voran. Zarkophins Erfolg mit einem »Blitzableiter« für die Kaiserkraft-Schiffe zeigt, daß man dort noch immer an die Kaiserkraft glaubt. Valdec weiß, daß im Reich seit dem Zusammenbruch der Treiberraumfahrt das Chaos herrscht und daß die Terranauten mit den neuen Misteln nicht in der Lage sein werden, hier kurzfristig zu helfen. Valdec bereitet sein Comeback vor. Und wer die Situation auf der Erde sieht, weiß, daß seine Chancen dafür nicht schlecht stehen. Doch Valdec hat sich viele Feinde gemacht. Und diese Feinde schlafen nicht. Die Terranauten folgen unerbittlich den Spuren der Weltenplünderer, und selbst an Bord von Valdecs eigenem Schiff lauert der Tod. Dort wartet die Rache der Grauen Garden – DER PROGRAMMIERTE ATTENTÄTER …